

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabends.

und Umgegend.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Bezugspreis vierteljährlich 1 RM. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 RM. 54 Pfg.

Insertionspreis 15 Pfg. pro vierzeilige Korpuszeile. Näherhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Fernabwender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Verleger: H. G. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Sozialblatt für Wilsdruff.

Altanenberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Jergowswalde mit Bausdorf, Jahn, Kaufbach, Keffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamperdsdorf, Limbach, Rothen, Mohorn, Miltitz-Roitzschen, Münzig, Neufirch, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Keffelsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligshausen, Taubenhain, Unterdorf, Weistropf, Wilsberg.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunk, beide in Wilsdruff.

No. 120.

Sonnabend, den 17. Oktober 1908.

67. Jahrg.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Lokalkreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 16. Oktober.

Im Namen der Regierung hat Minister Graf von Hohenthal in der Sitzung der Wahlrechtsdeputation die derzeitige Stellung der Regierung zur **Wahlrechtsreform in Sachsen** ausführlich gekennzeichnet. Er betonte, daß die Regierung zwar an dem bisherigen Entwurf festhalte, aber für den Fall, daß die Kammer ihn ablehne, auch für eine andere Gestaltung des Wahlrechts zu haben sein werde, deren Grundzüge er entwickelte. Danach akzeptiert die Regierung u. a. die Forderungen der Wahlrechtsdeputation über die Einkommenshöhe, den Grundbesitz, die einjährig-freiwillige Bildung, während sie die Altersbeschränkung nicht anerkennt. Sie empfiehlt, den Wählern, welche den bevorrechteten Kategorien angehören, gleichmäßig drei Zusatzstimmen zu geben. Die Verhältnismäßig möchte die Regierung am liebsten auf das ganze Land ausgedehnt sehen, sie würde sich aber damit begnügen, sie wenigstens für die Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau und diejenigen Dörfer zu fordern, die mit Teilen einer dieser fünf Städte zu einem Wahlkreis zusammengeschlossen worden sind. Bei ihrem Verlangen einer alle sechs Jahre erfolgenden Integralerneuerung der Kammer bliebe die Regierung stehen.

Lutherverein zur Erhaltung der deutschen evangelischen Schulen in Oesterreich. Der Hauptvorstand des Landesverbandes Sachsen hat beschlossen, alljährlich etwa viermal gedruckt. Mitteilungen auszufertigen, die ein Band, das die Ortsgruppen und Landesverbände miteinander verknüpft und ein geschichtliches Archiv schaffen sollen, für die Geschichte der deutsch-evangelischen Gemeindefschule Oesterreichs und für den Lutherverein. Die uns vorliegenden beiden ersten Nummern dieser Mitteilungen legen in kurzen Abzügen Zeugnis ab von der Begeisterung wackerer Kämpfer für die Luthervereinsangelegenheit, wie Pfarrer G. Fischer-Eger, Katechet S. Fischer-Auffig und Oberlehrer E. Fischer-Auffig, aber lassen auch immer wieder herzerquickende Rufe erklingen nach viel Liebe und Hilfe für die deutsch-evangelischen Schulen Oesterreichs und ihre Lehrer. Nur kurz sei auf folgende Aufsätze hingewiesen: Bericht über die 1. Hauptversammlung des Landesverbandes Sachsen am 24. April 1908 zu Dresden, Neuchâtelbericht vom 25. Februar 1907 bis 29. Februar 1908, Zur Errichtung eines evangelischen Schülerheims in Eger, Warum sind die evangelischen Schulen in Oesterreich zu erhalten? — Mitteilungen bezüglich der Bestellung dieses Luthervereinsboten (jährlich 50 Pfg.) und Beitrittsbekanntmachungen für den Lutherverein (Mindestbeitrag jährlich nur eine Mark) nimmt entgegen Kantor Lehmann in Burkhardtswalde.

Die nationalen Ausschüsse des 4. 5. und 6. Reichstagswahlkreises eröffneten am Dienstag ihre dieswintlichen Vortrags- und Diskussions-Abende bei Kneißt in Dresden. Bismlich zahlreich waren Vertreter aller drei Kreise erschienen. Herr Bibliothekar Dr. Tille referierte eingehend über die bisherige Tätigkeit der Ausschüsse und deren Erfolge. In anschaulicher Weise entwickelte er ein Programm über ihr ferneres Wirken und gab verschiedene beachtliche Vorschläge für die Ausgestaltung der nächsten Diskussionsabende. Einstimmig beschloß man die Aufstellung eines festen Winterprogramms unter Bekanntgabe der in Aussicht genommenen Vorträge.

Esperanto an der technischen Hochschule. In welcher bedeutenden Weise sich die Weltsprache Esperanto immer mehr Boden erobert, zeigt die Tatsache, daß im beginnenden Wintersemester an der Königl. Technischen Hochschule zu Dresden Vorlesungen über diese Kunstsprache stattfinden. Dozent hierfür ist der bekannte Professor Dr. W. Scheffler. Herr Professor Dr. W. Scheffler versuchte schon vor zehn Jahren Esperantovorlesungen einzuführen, konnte aber gegenüber der damals noch herrschenden starken Strömung für das Bolaput noch nicht durchdringen. Die bisherigen Vorlesungen für Esperanto waren ebenfalls noch schwach besucht, dagegen ist infolge der starken Propaganda durch den Internationalen Esperanto-Kongress in Dresden eine sehr starke Teilnahme am Esperantokolleg gesichert.

Praktische Übungen in Esperanto finden allerdings nicht statt. Daß die Lehrstühle der Hochschulen für die Zamenhoff'sche Erfindung geöffnet werden, ist jedenfalls ein bedeutender Erfolg für die Esperantosprache. — Trotzdem gibt es noch eine ganze Anzahl Leute — deren Urteil allerdings nicht durch Sachkenntnis getrübt ist! —, die der Esperantosprache das Leben absagen.

In der am Freitag, den 23. Oktober in Büttner's Restaurant zu Poltschappel stattfindenden Versammlung der Ortsgruppe Plauenischer-Grund des **Verbandes Sächsischer Industrieller** wird Herr Reichstagsabgeordneter Syndikus Dr. Sirefemann einen Vortrag über das hochinteressante Thema „Industrieller Fragen“ halten.

Tollwut an Schweinen ist dieser Tage im Schloßhof Jenua festgestellt worden. Es handelt sich um drei Schweine, die aus Kleinschönau stammen. Dort wurde in einem Hofe vor einiger Zeit ein Schwein von einem Hunde gebissen. Der Besitzer hat später das gebissene Tier und zwei andere Schweine verkauft; die Tiere sind nach und nach dem Schlachthofe zugeführt worden. Von dem ersten Schwein ist das Fleisch verwertet worden. Das Fleisch des zweiten Schweines wurde eingepökelt und ist jetzt von der Behörde beanstandet worden. Bei dem dritten Schweine, das am Donnerstag voriger Woche zur Schlachtung geführt wurde und das schon vorher verdächtige Erscheinungen zeigte, ist Tollwut in vollem Umfange festgestellt worden. Das Fleisch dieses Tieres wurde verbrannt. Von zuständiger Seite sind sofort alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Der Fleischergeselle, der die Schlachtung des letzten Schweines vornahm, hatte an der Hand einige kleine Wunden und wurde deshalb in das Bakteriologische Institut nach Berlin geschickt. Auch Herr Schlachthofdirektor Eske, der bei der Untersuchung des Fleisches zu tun hatte, hat sich zu Vorsicht nach Berlin begeben.

Der Inseratenteil der Zeitung wird von gewissen Elementen hier und da in gemeingefährlicher Weise mißbraucht. Die betreffenden gewissenlosen Leute lassen dabei meist die Inserate so ab, daß die Zirkulations-Expeditionen nicht in der Lage sind, rechtzeitig hinter den Schwindel zu kommen. Ein eklatanter Fall hat sich in dieser Beziehung jetzt wieder in Berlin ereignet. In einem großen Blatte erschien am Montag folgendes Inserat:

Suche ersten Hausdiener, welcher in besserem Geschäfte tätig war. Nur solche, welche prima Zeugnisse besitzen, im Alter von 28 bis 35 Jahren, wogegen sich melden Jägerstraße 13, III rechts, Pohl, von 10 bis 12 Uhr.

Auf dieses Inserat hin meldeten sich zahlreiche Leute. Der Herr „Pohl“ ließ sich die Zeugnisse vorlegen und gab Bescheid, nachmittags noch einmal vorzusprechen, einzuweisen wolle er die Zeugnisse nachprüfen. Als die Bewerber sich später wieder einfanden, war Herr Pohl nicht anwesend. Auf Betragen im Hause stellte sich heraus, daß der betreffende Herr sich erst kurz vorher als Chambregarnist eingemietet habe, aber nach Empfangnahme zahlreicher Zeugnisse sich mit seinen in einer handtastliche bestehenden Habseligkeiten auf und davon gemacht hätte. Vom Bahnhof aus hat er durch einen Dienstmann die Schlüssel zurückgelassen. Da der Mann noch nicht einmal polizeilich angemeldet werden konnte, so liegt der Verdacht nahe, daß sein Name in Wirklichkeit ein ganz anderer ist als der Name Pohl. Was der Verbuschete mit den Zeugnissen anfangen will, ist nicht ganz klar, so viel scheint festzustellen, daß er lautere Zwecke damit nicht verfolgt.

Der Schulvorstand zu Wilsdruff hat, wie aus dem an anderer Stelle veröffentlichten Bericht über seine letzte Sitzung hervorgeht, beschlossen, die Berichtserstattung über seine Sitzungen wieder aufzunehmen. Er erwartet zu der Sache im übrigen noch eine Rücküberlegung des Herrn Bezirkschulinspektors. Durch den Beschluß ist errentlicherweise ein neuer Differenzpunkt zwischen dem Stadigemeinderat und dem Schulvorstand beseitigt worden. Weiter hat der Schulvorstand die bupolizeiliche Genehmigung zum Schulneubau erhalten und beschlossen, demnächst mit dem Bau zu beginnen. Demnach schreitet sich die Aufsichtsbehörde in der Frage der Zuständigkeit auf die Seite des Schulvorstandes gestellt zu haben, denn

die Baugenehmigung ist erfolgt, obwohl der Stadigemeinderat bekanntlich zu dem Bauvorhaben in baupolizeilicher Hinsicht bisher überhaupt noch keinen Beschluß gefaßt hat. Man wird darüber in der nächsten Sitzung des Stadigemeinderats das Nähere erfahren. Endlich hat der Schulvorstand die Bauarbeiten vergeben. Er hat sich hierbei von dem anerkanntwertigen Bestreben leiten lassen, nach Möglichkeit hiesige Gewerbetreibende zu unterstützen.

Die freiwillige Feuerwehr ladet zu ihrem nächsten Montag im Schützenhaus stattfindenden Stiftungsfest ein.

Der Gemeinnützige Verein wird am nächsten Dienstag seine Tätigkeit wieder aufnehmen. An diesem Tage findet im Vereinslokal (Hotel Böve) eine Versammlung statt, in welcher man sich mit den Veranstaltungen für den Winter zu befassen haben wird. Der erste Familienabend findet am Reformationsfest statt; in demselben wird u. a. Herr Pfarrer Kunze-Blankenstein über Luther sprechen; er wird dabei besonders das persönliche Moment betonen.

Kleine Vereinsnachrichten. Sonntag abends 1/8 Uhr evang. Junglingsverein; Vortrag des Herrn Apotheker Tschinkel: „Interessantes aus größeren Fabrikbetrieben“. Aller Erscheinen, auch der Neuzustimmten, erwünscht.

Die Bezugs- und Absatzgenossenschaft Dittmannsdorf und Umgegend hielt am Sonntage ihre 3. Generalversammlung ab. Ein Beweis dafür, daß das Unternehmen als eine segensreiche Einrichtung von vielen Landwirten empfunden wird, mag der Geschäftsbericht sein, der am Sonntage vorgetragen wurde und dem wir folgen des entnehmen: Das Unternehmen hat sich wider Erwarten an Mitgliederzahl wie auch an Umsatz erweitert. Gegenüber 50000 Zentnern Umsatz bei 94 Mitgliedern am Ende des zweiten Geschäftsjahres betrug im Berichtsjahre der Umsatz nahezu 71000 Zentner bei 139 Mitgliedern. Natürlich ist mit dem wachsenden Warenumsatz auch der Geldumsatz gestiegen. An barem Gelde sind in diesem Jahre 152294 M. 25 Pfg. eingenommen und 152200 M. 43 Pfg. ausgegeben worden, das sind ungefähr 52000 M. mehr als im Vorjahre. Durch die Landesgenossenschaftskasse wurden, so heißt es wörtlich im Berichte, uns und für uns M. 185131,45 gezahlt, während wir an und durch diese M. 180035,— zahlten, das ist ungefähr M. 73000,— resp. M. 52000 mehr als im Vorjahre. Der Reingewinn betrug bei sehr reichlicher Abschreibung 2249 M. 24 Pfg. Bisher war es nur möglich, daß sich Landwirte aus Dittmannsdorf und aus den in nächster Nähe liegenden Orten beteiligen konnten. Durch die durch die letzte Generalversammlung vorgenommene Statutenänderung ist aber auch weiter entfernt wohnenden Landwirten die Möglichkeit gegeben, sich dem Unternehmen anzuschließen. Die Genossenschaft sah sich hierzu genötigt, weil mehrfache Anmeldungen aus noch nicht einbezirkten Orten vorlagen. Diesen Wünschen wird durch den gefaßten Beschluß entsprochen.

Am Sonntag beging der Turnverein zu **Mohorn-Grund** im Vogelschen Gasthof sein 4jähriges Stiftungsfest. Turnerische Übungen am Red., ein Reigen für Turner und Turnerinnen unter Leitung ihres strebsamen Turnwarts Kreyfshmar ließen auch in diesem Jahr erkennen, daß trotz des Rückganges der Turnerschaft fleißig und wacker an der Erhaltung der Leibeskräfte gearbeitet worden ist. Ein Lustspiel „auf dem Tarnieß“ erfreute die zahlreichen Besucher. Während der Tafel gedachte Turnwart Kreyfshmar in einem „Gut Heil“ des Königs und bewillkommnete die eingeladenen Ehrengäste, worauf Gemeindevorstand Frenzel in gebührender Weise aufs herzlichste auf ferneres Blühen und Gedeihen des Vereins den Dankesgruß erwiderte. Ein Ball beendete das fröhliche Fest.

Die verstorbene Frau verw. Dehne hat der Gemeinde **Niederlöbnitz** 60000 Mark vermacht, mit der Auflage, daß das Kapital zur Erbauung eines allgemeinen Krankenhauses für Niederlöbnitz verwendet werde. Dabei hat die Stifterin es der Gemeinde überlassen, ob und in welcher Weise sie das Krankenhaus auch für die Nachbargemeinden zugänglich machen will.

In **Charandt** wurde bei der Stadtkapelle als Musiklehrer eingetretene Musiklehrer Krause auf Mel-

lamation einer preussischen Behörde gefänglich einge- zogen. Es soll, wie man erfährt, Sittlichkeitsdelikte vorliegen.

— Totgefahren wurde gestern früh 1/3 Uhr in der Gussfabrik **Döhlen** der Arbeiter **Büchel**. Beim Ueberschreiten der Schienen wurde er von der Rangier- maschine erfasst und tödlich verletzt. Ein Arbeitsgenosse des Verunglückten entging der Gefahr mit knapper Not. Der Tote hinterlässt eine Frau und mehrere Kinder.

— Im Abort des Bahnhofs **Deuben** wurde der Leichnam eines neugeborenen Kindes gefunden. Ermittlungen sind im Gange und lassen eine baldige Aufklärung des Vorfalles erhoffen.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 14. Oktober.

Gestern nachmittag hat sich aus seiner Wohnung in **Loschwitz** der Materialwarenhändler **Friedrich August L.** entfernt und seinen Angehörigen mit der Post einen Brief gesandt, in welchem er denselben mitteilt, daß er sich das Leben nehmen wolle. Langanhaltende Nerven- krankheit hat den allgemein geachteten Mann in Schwer- mut verfallen lassen. Der Vermählte ist 40 Jahre alt, 160 bis 165 Zentimeter groß, von mittelkräftiger Figur und hat volles dunkelbraunes, schwachmelirtes Kopfhaar, starken hellbraunen Schnurr- und graugestrichelten Bart. Kleidung: dunkelblaues und graugestricheltes Wäster- jakett, dunkle graugestrichelte Hose und Weste, Normal- wäsche und schwarze Lederschuhe mit Gummeinsatz. Es wird vermutet, daß er planlos umherirrt. Beim Betreffen wird um schonende Anhaltung und sofortige Verach- tung der Gemeindevverwaltung **Loschwitz** gebeten.

Seit mehreren Tagen wird auf dem **Weißer Hirsch** eine 34 Jahre alte Dienstpersion vermist. Die Ver- misste ist von kleiner Figur und trägt blau- und grün- farbiges Kleid und blauen Hut mit Bond. Die Um- stände lassen darauf schließen, daß sie umherirrt.

Die **Polizei** in **Deze** in **Nadeben**, die schon oft Proben ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt hat, leistete am Montag bei der Suche eines vermissten Knaben Vorzügliches. Das Tier verfolgte eine Spur dreiviertel Stunde lang, die, wie es sich herausgestellt hat, der in- zwischen wieder zu seinen Eltern zurückgekehrte Knabe am Tage vorher gelaufen war.

Groß war das Erstaunen eines jungen Schreib- maschinenfräuleins eines Kontors in **Baunzen**, als es sich dieser Tage morgens an die Schreibmaschine setzend, um lustig darauf los zu tippen, bei jedem Tipp ein leises, eigenartiges Piepen und Quielen vernahm. In der Annahme, es mangle Del, träufelte die junge Dame mit sachkundiger Hand das nötige Del in die Maschine mit dem Erfolg, daß ein — gedrucktes Mäuschen zum Vorschein kam, in postlerischen Sprängen niedliche Fettspeck auf dem Schreibpapier zurücklassend. Das Quielen war aber alsbald von der Maus auf die Dame übergegangen.

In **Blauen i. B.** hat sich die 36 Jahre alte ver- wittete Elise Flugmann mittelst Leuchtgas vergiftet. Die siebenjährige Tochter, der die Mutter den gleichen Tod bereiten wollte, konnte, nachdem von dem zehn- jährigen Bruder, der nicht in der Kammer der Mutter schlief, die Handbewohner alarmiert worden waren, ins Leben zurückgerufen werden. Vor drei Jahren ist der Erzhörer der Familie durch einen Unglücksfall im Elektrizitätswerk den Seinen entzogen worden, und ledig- lich der Kummer um den Verlust ihres Gatten muß die Bedauernswerte schwermütig gemacht haben.

Einen Selbstmordversuch machte nachts ein Dienst- mädchen, indem es sich von der Köchin **Friedrich August** Bräde in **Blauen** zu stürzen versuchte, sie wurde aber von vorübergehenden Leuten noch rechtzeitig an der Aus- führung der verhängnisvollen Tat gehindert. Unglückliche Liebe soll der Grund zu dem geplanten Selbstmord ge- wesen sein.

Auf dem Friedhofe zu **Remnitz** bei **Blauen** ist die 76 Jahre alte Frau verw. **Wagner** aus **Grobau** bei der Beerdigung der Entelin gestorben. Die Gretlin stand schwererkränkt an der offenen Gruft, welche die sterbliche Hülle des jungen Mädchens aufnehmen sollte, das nach dem Tode der Eltern von der Großmutter erzogen worden war. Als der Sarg in die Gruft hinabgelassen werden sollte, fiel die alte Frau plötzlich um; ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein jähes Ziel gesetzt.

Ein Bettler kam vor einiger Zeit zu einer Familie in **Falkenstein** und bat um ein Kleidungsstück. Er erhielt dann auch ein noch schönes Jackett. Jetzt traf bei dem Geder eine Postkarte aus **Blauen** ein, welche im Bilde einen das Feld bestellenden Landmann mit dem Bibelwort aus Gal. 6, 9 enthält. Hierzu schreibt der dankbare Mann: Für das schöne Geschenk, das ich am vergangenen Montag bekommen habe, sage ich meinen besten Dank. Ein Bettler. — Seit acht Tagen wird der Kaufmann **Schneider** vermist. Er ist Vater von sechs Kindern und 36 Jahre alt.

Ein Einwohner in **Reichenbach i. B.** hatte vor einigen Tagen auf dem Postamt seine Brieftasche mit 220 M. Inhalt liegen gelassen, welche ein junger Bahn- arbeiter fand und dem Verkäufer zurückgab. Als Finder- lohn erhielt er von dem Eigentümer — 2 Glas Bier. Als der Mann den gesegneten Finderlohn verlangte, wurde er abgewiesen.

Drilllinge, zwei kräftig entwickelte Knaben und ein gesundes Mädchen, wurden in **Zwickau** dem Straßen- arbeiter **Müller** geboren.

In **Falkenau** brannte nachts ein Strohstoppel nieder, wobei ein 18jähriger Topfsetzergehilfe **Natal** aus **Bissa** (Pöfen), welcher im Stroh genächtigt hatte, tödliche Brandwunden erlitt. Der junge Mann starb im Kranken- haus zu **Deberon**.

Mitte der vorigen Woche konnte in **Rieritzsch** zwei- mal bei wolkenlosem freien Himmel, in den frühen Morgenstunden, in der Richtung der aufgehenden Sonne ganz deutlich das Zodiakallicht beobachtet werden. Es

hatte die Gestalt eines feillich geneigten Kegels und war von ziemlicher Leuchtkraft.

In **Weiditz** bei **Roschwitz** fuhr ein Radfahrer gegen eine Leiter, auf welcher der mit Obstabnehmen beschäftigte Schmiedemeister **Schirmer** stand. Dieser stürzte herunter und erlitt Verletzungen, die seinen Tod herbeiführten.

Ein ehemaliger Chivalämpfer, der 30jährige Fleischer- meister **Klaus** aus **Leutersdorf** hat sich erhängt. **Klaus** hinterlässt eine Frau und ein Kind. Schlechter Geschäftsgang soll ihn in den Tod getrieben haben.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Alfred Rittershaus-Konzert. Kunstgesang wird uns in der Provinz — leider! — so selten geboten, daß man seiner, wenn die berufliche Tätigkeit den Besuch der Konzertsäle in der benachbarten Residenz nicht zuläßt, fast entwöhnt ist. Drum war's uns gestern eine be- sondere Freude, hier einen Künstler begrüßen zu dürfen, der im In- und Ausland schon seit langem den Ruf als einer der besten Interpreten wahrer Sangeskunst genießt. **Alfred Rittershaus** ist der Größte einer. Tausende und Abertausende hat er — sei's im Konzertsaal, sei's auf der Bühne — durch seinen prächtigen Tenor zu heller Begeisterung entflammt. Hunderte von Zeitungen Europas haben sein Loblied in allen Tonarten gesungen. Es wäre deshalb vermessen und unangebracht, an dieser Stelle sich noch einmal im allgemeinen mit der künstlerischen Qualifikation eines **Alfred Rittershaus** zu befassen. Wir haben es deshalb lediglich mit dem Ergebnis des gestrigen Konzertes zu tun. Vorausgeschickt sei, daß das Organ des Künstlers, das uns zuletzt wohl vor fünf Jahren entzückte, fast alles von seiner ursprünglichen Frische und Ergiebigkeit behalten hat. Welch prächtige Gaben waren beispielsweise „**Siegmunds Siegesgesang**“ aus der „**Balküre**“ und die Fragmente aus „**Bajazzo**“ (Szene und Arioso) und aus „**Rigoletto**“ (Bied des Herzogs)! Der Künstler erweitert jedes Lied zur dramatischen Szene. Wir erinnern da an „**Hans und Biese**“, an das Liebes- geständnis von **Toski** und das Trübsal aus „**Capalleria tusicana**“. Wie perlend und prickelnd klang's in den Saal hinein, wo Liebeslust und Liebesleid sprachen, — wie kraftvoll und packend, wo Gesang und Wette einen ganzen Mann zu schaffen hatten! Sehr anerkennenswert war es auch, wie rasch sich der Künstler mit den Er- fordernissen der beschränkten und deshalb ihm ungewohnten Raumverhältnisse und der weniger günstigen Akustik ab- fand. Es wäre ungerecht, wollte man einen großen Teil des Erfolges nicht auch auf das Konto von **Fraulein Marie Kleinhaus** schreiben, die den Klavierpart über- nommen hatte. In ihr hat man es mit einer vollenbeten Virtuostin zu tun, die sich allenthalben ihres Partners würdig erweist. Feinsinnig, gewandt und mit glänzender Technik begleitete sie den Sänger und als Solo-Pianistin erwies sie sich als geistvolle Interpretin von **Schubert- Liszt**, **Chopin**, **Schumann**, **Wagner**. Die Künstlerin schuf uns wieder einmal Freude am Klavierspiel, die man in der Provinz oft verliert. Das Instrument war leider nicht in der besten Stimmung, im Pianissimo konnte man die quieszierenden Pedale, die auch gegen Vinderungsmittel unempfindlich blieben, in's Pfeffersand wünschen. Die Künstler fanden hier — und das sei mit ganz besonderer Freude hervorzuheben — ein durchaus künstlerisches Publikum, das mit Verstand und wachsendem Interesse den Darbietungen folgte und allen Bienen die verdiente Würdigung andeuten ließ. So herrschte während des ganzen Abends in dem Saale eine unbedingte Ruhe, die einen wahren, ungetrübten Genuß zuließ. Der Sänger und seine Begleiterin durften nach jeder Birce herzlich Beifall entgegennehmen. Alles in allem: er Verlauf der Veranstaltung bewies, daß in unserm Städtchen der Resonanzboden für rein künstlerische Darbietungen sehr wohl gegeben ist. Diese Ueberzeugung hat **Herrn Rittershaus** auch veranlaßt, für die kommende Winterzeit ein weiteres Konzert in Aussicht zu stellen. Dem vollen künstlerischen Erfolg, den er gestern erzielte, wird sich dann auch der volle finanzielle Erfolg anschließen.

Vermischtes.

Der deutsche Ballon Busch von der **Gordon- Bennett-Wettfahrt** am Sonntag ist mit seinen beiden Insassen, **Dr. Niemeyer** und **Fabrikbesitzer Hiebmann**, von einem nach **Leinburg** fahrenden Kohlendampfer gerettet worden. Die Herren wurden in fast unbekleidetem Zustande aus dem Wasser gefischt. Da auch der **Ballon Helvetia** gerettet wurde, so sind gegenwärtig alle Ballons, die an der **Gordon-Bennett-Wettfahrt** teilnahmen, glücklich niedergegangen. Dagegen fehlen noch von der Dauer- fahrt die beiden deutschen Ballons „**Hergesell**“ mit den Leutnants **Foerich** und **Hummel**, und „**Blauen**“ mit dem Regierungsbaumeister **Hochleiter** und dem Fabrikbesitzer **Herbert Schreiterer** aus **Reichenbach i. B.** Größte Besorgnisse hegt man um die Insassen der überfälligen Ballons noch nicht. Der Kaiser sandte aus Anlaß der glücklichen Rettung der „**Helvetia**“ ein Telegramm an den Geheimrat **Busch**. Der Führer der „**Helvetia**“, **Oberst Schack**, ist mit seinem Begleiter 72 Stunden in der Luft gewesen.

Ein Grubenunglück. Auf der **Königsgrube** in **Tarnowitz** hat sich infolge eines Brandes ein schwerer Unfall ereignet, der zu Gerüchten über eine umfangreiche Katastrophe Anlaß gab. Glücklicherweise hat sich diese Meldung nicht bestätigt. Der Brand ist auf unangesehene Weise entstanden. Aus noch nicht festgestellter Ursache sind **Bettler** von dem gewöhnlichen Wege abgewichen. Die ganze etwa hundert Mann starke Belegschaft befindet sich jetzt in Sicherheit, da sie sich noch rechtzeitig durch Nebenschächte retten konnte. Tot sind der **Steiger Rother** und zwei Häuer, beidseitig etwa zwanzig Mann. Die im Jahre 1800 gegründete **Königsgrube** gehört dem preussischen Staate; ihrer Förderung nach ist sie die zweitgrößte von ganz **Ober-Schlesien**.

Ein Krauthandel in München. Im zweiten Stockwerk eines Hauses an der **Dachstraße** in **München**

lingelt es und draußen steht ein Bauer, der sagt: „A recht a scheens Kraut hat i halt.“ — „Ist Ihr Kraut schön und wie hoch stellt sich der Kopf?“ forscht die herbeigerufene Gnädige. „S Hundert recht scheene leiffe (harte) Köpfe 11 Mark.“ — „Ich zahle Ihnen 10 M. 50 Pf.“ — „Na, na, unter 11 Mark gar nüt.“ — „Na, also abgemacht. Grete, kommen Sie mit der Köchin und dem großen Waschkorb 'runter!“ Die **Madame**, der Bauer und die zwei Mädchen mit dem großen Waschkorb begeben sich vor das Haus. Der Bauer steigt in den Wagenkasten und hebt an, die heißen Krautköpfe herabzureichen. Die Gnädige unterzieht jeden einzeln eingehenden Prüfung; der Bauer begleitet seine Handreichung mit lautem Zählen. „Fünf, sechs, sieben!“ — beim achten Kopf protestiert die **Madame** gegen dessen Annahme. „Der ist mir zu locker und zu klein, den nehme ich nicht an, unter gar keinen Umständen, nein, niemals nicht; ich will einen harten, großen,“ und stugs steigt der Nichterkannte wieder dahin, von wo er ge- kommen ist, in das Wageninnere. „So, der ist dir z'lugg (locker); ha hast am leiffen,“ meint der Bauer und ersetzt den lockeren Kopf durch einen harten, dem er die Nummer 9 gibt. Bei Nr. 14 derselbe Protest wie vorhin, bloß etwas heftiger. Der Landmann händigt, ohne eine Miene zu verziehen, mit den Worten: „Derst es ja bloß sagen,“ den 15. aus, natürlich, ohne den zurück- gekommenen ersetzt zu haben. Unter je 6 bis 8 Köpfen war immer wieder ein Nichtensprechender; es war stets der gleiche Krautkopf. Als der Bauer hundert voll ge- zählt hatte, war die Gnädige im Besitz von 70 bis 75 heißen Köpfen, und der „**Krautleider**“ bekam 11 Mark- stücke in seine hohle, harte Hand hineingezählt. „Sehen Sie“, sagte die **Madame**, als sie mit ihren beiden Mädchen abzog, „so muß man mit den dummen Bauern umgehen, wenn man nicht betrogen sein will.“

Ämtlicher Bericht

über die am 14. Oktober 1908, nachmittags 4 Uhr statt- gefundene

Schulvorstandssitzung.

Anwesend sämtliche Herren Mitglieder sowie Herr **Architekt Riebling**.

Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.

1. Herr **Architekt Riebling** erklärt, daß er die ein- gegangenen Kostenschätzungen geprüft und dabei in den ein- zelnen Planzettis verschiedene Rechenfehler vorgefunden habe. Die Kostenschätzungen würden sich nach Richtigstellung der Rechenfehler nunmehr wie folgt stellen:

Erd- und Maurerarbeiten:	
Robert Zland, Niedersieditz	71896,92 M.
Hermann Thümmel, Postschappel	67209,75 "
Max Seifert, Coschütz	66775,95 "
Otto & Schloffer, Reichen	71871,03 "
Hermann Sped, Dresden	63187,11 "
Beichard & Heilig, Dresden	70249,82 "
Berthold & Burkhardt, Wilsdruff	62839,19 "
Baumeister Achilles, Roffen	86312,23 "
Emil Parfisch, Deuben	66776,82 "

Zimmerarbeiten:	
Robert Zland, Niedersieditz	14975,47 "
Hermann Thümmel, Postschappel	17568,04 "
Max Seifert, Coschütz	13871,61 "
Otto & Schloffer, Reichen	15483,72 "
Hermann Sped, Dresden	13858,03 "
Beichard & Heilig, Dresden	14354,12 "
Berthold & Burkhardt, Wilsdruff	14272,67 "
Baumeister Achilles, Roffen	15301,79 "
Emil Parfisch, Deuben	13927,96 "

Steinmearbeiten:	
Max Langer, Wilsdruff	16501,24 "
Gebr. Romberg, Wilsdruff	12181,79 "
Georg Spilbarth, Dresden	14957,34 "
Rühnel & Richter, Pirna	13235,98 "

Granitarbeiten:	
Julius Gierisch, Rameuz	6520,25 "
Gustav Pirus, Rameuz	6705,04 "
R. G. Kuwath, Dresden	5544,10 "
Spormann & Co., Dresden	5375,70 "

In den Planzettis über Eisenkonstruktion und über Schmiedearbeiten sind Rechenfehler nicht vorgefunden worden. Es fordern

für Eisenkonstruktion	
Martin Reichel, Wilsdruff	1711,49 M.
August Schmidt, Wilsdruff	1706,— "
Gebr. Barnemitz, Dresden	1704,— "
W. Schöneis, Dresden	1608,45 "
Kelle & Hildebrandt, Groß-Luga	1669,35 "
Gebr. Steuer, Dresden-Blauen	1789,76 "

für Schmiedearbeiten	
Ernst Schmidt, Wilsdruff	489,45 "
Bruno Emmrich, Wilsdruff	489,45 "
Noritz Fuchs, Wilsdruff	489,45 "
Richard Scheffler, Wilsdruff	489,45 "
Richard Vogner, Wilsdruff	489,45 "

Nach Kenntnisnahme stellt man fest, daß das billigste Angebot in Erd- und Maurerarbeiten: **Berthold & Burkhardt, Wilsdruff**, mit 62839,19 M., Zimmerarbeiten: **Hermann Sped, Dresden**, mit 13858,03 M., Steinmearbeiten: **Gebr. Romberg, Wilsdruff**, mit 12181,79 M., Granitarbeiten: **Spormann & Co., Dresden**, 5375,70 M., Eisenkonstruktion: **W. Schöneis, Dresden**, 1608,45 M., abgegeben haben, während diejenigen über Schmiedearbeiten alle fünf miteinander übereinstimmen. Nach ein- gehender Aussprache erteilt man den Zuschlag für Erd- und Maurerarbeiten **Herrn Berthold & Burkhardt, Wilsdruff**, zum Preise von 62839,19 M. Ein Antrag des **Herrn Schlichenwater**, die Zimmerarbeiten **Herrn Baumeister Parfisch** in **Deuben** zu übertragen, wird mit 7 gegen 1 Stimme abgelehnt. Der Zuschlag für die Zimmerarbeiten wird daher den **Herrn Berthold & Burkhardt** erteilt und zwar mit Rücksicht darauf, daß sie mit ihrer Gesamtforderung die Mindestforderung nur um

einen geringen Beitrag übersteigen. Hierfür stellt Herr St. R. Bretschneider den Antrag, die Fenstergewände im Hauptgebäude nicht aus Ziegelputz, sondern aus Sandstein herzustellen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Die Eisenkonstruktion wird zur gemeinsamen Ausführung Herren Martin Reichelt und August Schmidt zur billigsten Offerte übertragen. Da von den hiesigen Schmiedemeistern gleiche Offerten abgefragt worden sind, löst man das Los entscheiden, welches auf Herrn Ernst Schmidt hier fällt. Mit der Herstellung der Patent-Rohrzelldecken System Woyh soll die Firma Johann Odorico in Dresden beauftragt werden.

2. Kenntnis nimmt man von dem Eingang der baupolizeilichen Genehmigung zum Schulneubau und beschließt, den Bau demnächst in Angriff zu nehmen.

3. Nachdem der Schulvorstand auf Grund der Verfügung des Königl. Herrn Bezirksschulinspektors Erstattung von Verträgen über die Schulvorstandsleistungen einstellen zu sollen geglaubt hat, wird heute zufolge Ersuchens des Stadtgemeinderats beschlossen, unbeschadet der noch zu

erwartenden Erklärung des Herrn Bezirksschulinspektors Schulrat Dr. phil. Gelbe, die man in der Sache erbeten hat, die Berichterstattung wieder aufzunehmen.

4. Nachdem man von der Eingabe der Firma Schöne & Rentsch, die Verpfählung des Geziweges betreffend Kenntnis genommen hat, beschließt man, die gravischen Unterlagen einzufordern und von einer Feststellung des Fluchtlinienplanes vorläufig abzugehen. Wilsdruff, am 16. Oktober 1908.

Der Schulvorstand.
Stahlenberger, Bürgermstr.,
Vorsitzender.

Kirchennachrichten
für den 18. Sonntag nach Trinitatis.
Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Psalm 42, 2-6).
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der konf. Jug. u. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Mittwoch, den 21. Oktober.
Vorm. 9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls.

Reßelsdorf.
Vormittag 1/9 Uhr Beichte: Pfarrer Lic. th. Schmüller.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Hilbig, Leutk.
Nachm. 1 Uhr Beichtgottesdienst des Konfirmandenunterrichts: Pfarrer Lic. th. Schmüller.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: des.

Grumbach.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Unterredung mit der konf. Jugend.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Sora.
Vorm. 8 Uhr Beichte und Kommunion. Anmeldung tags zuvor erbeten.
Vorm. 1/9 Uhr Hauptgottesdienst.
Nachm. 1/1 Uhr Christenlehre mit den Jünglingen.
Nachm. 1/2 Uhr Christenlehre mit den Jungfrauen.

Blauenstein.
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Im Anschluss daran kirchl. Unterredung mit den Jünglingen.

Tanneberg.
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Daran anschließend Unterredung mit der konf. weibl. Jugend.

Limbach.
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.

Gelegenheitsposten unter Preis.
Kleiderstoffe, 2.-, 1.50., 1.25., 75.
Manufaktur-Modewarenhaus Prager Straße 12 Dresden
Dressler
Mäntel, Jacketts, Blusen, Wäsche, Teppiche, Gardinen, Weißwaren etc.

Malergehilfe
wird sofort gesucht von
Malermstr. Lindner, Wilsdruff.

Tüchtige Oberbauarbeiter
finden bei hohem Lohn sofort Beschäftigung. Zu melden im Baubüro der Firma F. A. Müller & Solbrig in Semmelberg bei Meissen.

Tüchtig. Bauschmied
findet bei hohem Lohn sofort dauernde Beschäftigung. Zu melden im Baubüro der Firma F. A. Müller & Solbrig in Semmelberg bei Meissen.

Lehrlings-Gesuch.
Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, Fleischer zu werden, findet günstiges Unterkommen im Gasthof Klipphausen, Otto Schöne, Fleischermstr.

Lehrling gesucht
für Kolonialwaren- und Delikatessenhandlung bestenfalls. Sohn achtbarer Eltern, der Eltern die Schule verlassen hat und gewillt ist, sich richtig auszubilden, kann sofort in die Lehre treten. Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

Ein Knabe
welcher Bäcker werden will, kann nächste Eltern in die Lehre treten.
Dresden-N., Helgolandstr. Nr. 9.

Hausmädchen.
Frau Albert Müller, Reihner Straße 262

Ein Weiterhaus,
10 m lang, fast neu, sofort zu verkaufen
Reihner Straße 254b.

Pflaumen
hat noch zu verkaufen Arthur Zichunke.

Grosse Auswahl in elektrischen Taschenlampen
von 90 Bfg. an. Birnen, sowie Ersatzbatterien unter Garantie von 40 Bfg. an.
Arthur Fuchs, am Markt.

Landwirtschaft,
20 bis 50 Scheffel Feld und Wiese, 300 Javalidenhauf Dresden.

5-6 Raummeter gesundes **Brennholz**
hat billig abgegeben.
Richard Eckelt.

1 gebr. Landauer,
2 gebr. Halbverdeckte,
1 gebr. Jagdwagen,
1 gebr. Parkwagen,
1 gebr. Korbwagen u.
eleg. Herrschaftsschlitten
stehen billig zum Verkauf.
O. Kalkert, Reinsberg.

2 Motorräder,
3/4 HP., Korona und Phänomen, gute Bergsteiger und Schnellläufer für den Sportpreis von 175 und 200 Mk. zu verkaufen.
Arthur Fuchs, Fahrradhandlung, Telefon Nr. 2.

Treffe heute Sonntag wieder mit einem großen Transport (63 Stück) der allerbesten **Milchkühe**, hochtragend u. frischmelkend, ein und stelle selbige zu bekannten kalanten Bedingungen bei mir preiswert zum Verkauf.
Gainsberg. E. Kästner. Telefon 96.



In jedem Haus
benutzt man jetzt zum Ko-
chen, Backen, Braten u. Kochen
„Folmin“

TAILLENKLEIDER

DREI BEVORZUGTE NEUHEITEN IN TAILLENKLEIDERN, DIE VON DER FIRMA BESONDERS PREISWERT ZUM VERKAUF GESTELLT WERDEN.

- MODERNES KLEID AUS SERGE (erste Abbildung) reich mit Soutache und Seidenborten garniert. Einsatz von Taff. mit Plissé-volant; runder Rock mit Blende. M 43.—
- PRINZESSKLEID (mittlere Abbildung), jugendliche Form, aus Japan-Seide gearbeitet, reich mit Spitzen-Einsätzen garniert. Schärpe mit geknüpfter Franse. M 48.—
- VORNEHMES, GRÜNES TUCHKLEID (letzte Abbildung), Taille auf Taffet, mit Seidenborten verziert. Breite schwarze Seidenschärpe. Niederröck mit Tunique auf Gloriseide. M 150.—

EIGENE ATELIERS IM HAUSE.
RENNER'S HAUPT-MODE-BERICHT
für M 1.50 bei jedem Buchhändler

DRESDEN
ALTMARKT

RENNER



Hochfeine gebrannte Gerste Pfund 20 Pfennige, bei 10 Pfund nur 16 Pfennige. Schokoladen-Dinkel, am Markt.

Sündenlöcher starkbes. Ballmusik.
 Sonntag, den 18. Okt. von nachmittags 4 Uhr an
 Um 10 Uhr erhält jedes Paar einen Pflaumenkuchen.
 Hierzu ladet freundlichst ein **E. Horn.**

Gasthof Sora.
 Sonntag, den 18. Oktober

Guter Montag verbunden mit **Ballmusik.**
 Wir werben mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten und bitten um zahlreichen Besuch
Max Haubold u. Frau.

Gasthof Klipphausen. BALLMUSIK.
 Sonntag, den 18. Okt. starkbesetzte
 Anfang 4 Uhr.
 Hierzu laden freundlichst ein **Otto Schöne und Frau.**
 ff. selbstgebadenen Kuchen.

Guten kräftigen Wohlgeschmack erhalten Suppen und Speisen mit

MAGGI'S Würze. Man würze stets erst beim Anrichten, nicht mitkochen! Bestens empfohlen von

Theodor Goerne, vorm. Th. Ritthausen, Dresdener Str.



Extraofferte z. Dresdner Jahrmarkt.

Die Herbatsaison ist für uns schon ziemlich vorüber, es ist aber noch ein grosser Posten schmaler, aber doch auch gern gekaufter

Straussfedern

auf Lager, welche während des Jahrmarkts zum Ausverkauf kommen sollen. Dieselben sind ca. 1/2 m lang und 10-15 cm breit und kosten 1 Stück 3 Mk., 2 Stück 5,80 Mk., 10 Stück 27 Mk. und sind in schwarz, weiss, marine, oliv, tabak etc. zu haben. Kurze Straussfedern kosten 50 Pfg. und 1 Mk., Flügel, Fantasiefedern, Paletten von 10 Pfg. an. Dass ich in Hutblumen das grösste Lager habe, dürfte Ihnen bekannt sein.

Hermann Hesse,
 Dresden, Scheffelstrasse 10/12,

„Ding an sich“

frei von Chlor und Soda
ist und bleibt
das erste und beste Waschmittel
 der neuen Methode.

Chlor zersetzt die Wäsche, Soda macht sie gelb, grössere Mengen davon sind schädlich; auch greift sie die Hände empfindlich an. Der Sodazusatz verringert die Güte. Es gibt Waschmittel, die erhebliche Mengen Soda, zum Teil bis zu 90%, enthalten. Man lasse sich durch die Billigkeit solcher Waschmittel nicht beeinflussen. Zu haben bei: **Paul Kletzsch, Wilsdruff.**

Stochtr. ostpreuss. schwarzbunte Kühe,

15 Stück und ein schöner Zuchtbulle, 20 Monate alt, stehen zu niedrigsten Tagespreisen zum Verkauf Bahnhof Deutschenbora 508 (Bau- und Grundstücke).



J. Zant, langjähriger Oberwärter.

Wein alt-währer ungebleichter
Hemdenbarchent

Meter 45 Pfg., alte Elle 25 Pfg. ist von heute ab stets auf Lager.
Emil Glathe, Wilsdruff.

Bauasche

haben regelmäßig abzugeben
Sächsische Glaswerke
 Aktien-Gesellschaft
 Deuben-Dresden.

Weidevieh!

Hochtragende Kalben und solche, worunter die Kälber stehen, sowie drei Stück die im September gebullt haben, sind billig zu verkaufen. (66 Centner, 83 bis 86 Mt.)
Dittmannsdorf. Clemens Borsdorf.



Mehrere gebrauchte
Nähmaschinen
 unter Garantie billigst zu verkaufen
Arthur Fuchs, am Markt.
 Telefon Nr. 2.

Adolf Schlichenmaier

Wilsdruff, Zellaerstrasse.
Möbelfabrik
 m. Dampftrieb.
 Grosses Lager von
Tischler- und Polstermöbel
 aller Art.
 Schränken, Verilkhows, Kommoden, Bettstellen, Kleinformöbel.
 Komplett
 Wohnungs-Einrichtungen,
Braut-Ausstattungen.

Stühle und Spiegel. Billige Preise. Solide Arbeit.

Altes bewährtes eingeführtes Haarwasser gegen Schuppen, Haarverlust, Raubköpfe
Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus
 Schutzmarke „Wendelsteiner Kircherl“
 Fl. M. 0,75, 1,50 u. 3.-. Alpina-Seife à M. 0,50, Alpina-Milch à 1,50. Brennessel-Haaröl M. 0,50, Pomade 1.- M. Alpenblumen-Sommerprossen-Creme M. 2.-
Drogerie Paul Kletzsch, Dresdenerstr. 62.

Speise- u. Futterkartoffeln
 werden verkauft
Klipphausen Nr. 52b.

Oberer Gasthof z. Bahnhof Kesselsdorf.
 Nächsten Sonntag, den 18. Oktober
starkbesetzte Ballmusik.
 Hierzu ladet erachtet ein **Otto Borsdorf.**

Gasthof zur Krone in Kesselsdorf.
 Neu!
Einweihung
 unseres neu ausgestatteten Ballsaales und Schanklokaleitäten.
 Sonntag, den 18. Oktober, von nachm. 4 Uhr an

Gr. öffentl. Ball mit Koffillon
 von unserer neuen schnelligen Hauskapelle
 Tänze werden auf Klavophon, Tubaphon und Feldtrompeten gespielt.
 Mit zahlreichen Zuspruch bitten
Edmund Peschel u. Frau.
 ff. warme und kalte Speisen, feingepflegte Weine und Biere erstklassiger Firmen, sowie andere Getränke.

Herzlicher Dank.

Zurückgelehrt vom Grabe, unseres lieben Eaischlafens, des Herrn Schmiedemeister

Karl Heinrich Aehlig

sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für ihre liebevolle Teilnahme in Wort, Schrift und schönen Blumenspenden den herzlichsten Dank. Besonderer Dank Herrn Pastor Kaouth für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Kantor Fröhlich für die erhebenden Gesänge, sowie der Kgl. Steuerbehörde, der Schmiede-Zunung und seiner werthen Kundschaft für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhe.
 Steinbach, den 14. Oktober 1908

Die trauernden Hinterbliebenen.



Sämtliche Neuheiten

Damen-Jacketts,
 schwarze und bunte
Damen-Capes,
Kinder-Jacketts,
Kinder-Capes,
Kleiderstoffen,
Blusenstoffen.

Emil Glathe, Wilsdruff.

Bergmann's Metallfaden-Lampen,

70% Stromersparnis, in allen Lagen brennend, desgleichen Tantalampen, Kohlenfadenlampen, elektr. Taschenlampen mit grösstem Lichteffekt, Ersatzbatterien und Lampen empfohlen

Hennig & Co.

Täglich frische
marinierte Heringe

empfehlen **Berthold Wilhelm.**

Frisches Schöpfensfleisch
 empfiehlt **Richard Bretschneider.**

Schöne Musäpfel,
 Meze 20 bis 40 Pfg., sowie Winteräpfel in großer Auswahl empfiehlt
R. Rippert, An alten Friedhof Nr. 202

Portemonnaie mit Inhalt
 gefunden worden. Abzuholen gegen Insetionsbescheinigung in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Große Birnen
 sind zu verkaufen
Weißner Straße 262d.

Freiwillige Feuerwehr.

Das diesjährige
Stiftungsfest

findet nächsten Montag, den 19. Okt., abends 7/8 Uhr im Saale des Schützenhauses statt. Aktive sowie passive Stammesangehörigen, freundlichst eingeladen.
Das Kommando.

Evangel. Arbeiterverein Wilsdruff.

Nächsten Donnerstag
Oeffentlicher Vortrag

des Herrn Professor Dr. Braß-Godesberg über
„Natur und Gott“.

Schützenhaus.

Sonntag, den 18. Oktober
 starkbesetzte
Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **Carl Schumann.**

Gasthof Weistropf.
 Sonntag, den 18. Oktober,
Mostfest

verbunden mit starkbesetzter **Ballmusik.**
 Um 10 Uhr grosse Blumenpolonaise
 Neue Musik.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Alfred Branzke.**

Gasthof Blankenstein.
 Sonntag, den 18. Oktober

Guter Montag
 mit feiner Ballmusik.
 Hierzu ladet freundlichst ein **E. Gult.**
 NB Einladung erfolgt nur hierdurch.

Gasthof Grund.
 Sonntag, den 18. Oktober

Guter Montag mit Ball.
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein **G. Vogel.**
 Hierzu 2 Beilagen und „Welt im Bild“.

Echter Malzkaffee Pfund 32 Pfennige, bei 10 Pfund nur 26 Pfennige. Schokoladen-Dinkel, am Markt.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 120.

Sonnabend, 17. Oktober 1908.

Preisrätsel-Lösung.

Jahrmart.

Es gingen im ganzen 29 Lösungen ein und zwar aus Wilsdruff 15, Grumbach 4, Tanneberg, Lamperdorf je 2, Kaufbach, Sachsdorf, Blankenstein, Helbigsdorf, Herzogswalde, Chemnitz je 1. Gezogen wurde Nr. 13 mit der Unterschrift: Marianne Berthold, Wilsdruff Gewinn: Durch Nacht zum Licht. Erzählungen für die Jugend von Ludwig Froehle.

Betrachtung

für 18. Sonntag nach Trinitatis.

4. Mose 11, 29. Wollte Gott, daß all das Volk weisfage, und der Herr seinen Geist über sie gäbe!

So sagt Mose selbst voll heiliger Begeisterung, als ihm ein Knabe meldet, daß Elbad und Madad im Lager weisfagen und nicht mit zur Stützhütte gekommen sind, und Josua in der wohlgemeinten Ansicht, daß zieme sich nicht, will, daß dem getwehret wird. Mose freut sich aber über jede Regung des heiligen Geistes im Volk und wünscht aber nur, daß dies mehr kund werde. Wie nötig brauchen wir des Moses Wunsch. Wohl, des Herrn Geist ist gegeben über alle Getauften, aber wo sind die Weisfager unter dem Volk, in den Gemeinden hin und her? Wo sind die, welche im Lager, will sagen mitten in den Häusern und Höfen, bei der Arbeit und bei der Erholung, bei Tag und bei Nacht, im Freundeskreis und in der Gesellschaft, auf Straßen und Märkten, zu Wasser und zu Lande, im Eisenbahnwagen und im Schiff durch lebendiges Zeugnis für den Herrn im Wort und Wandel „weisfagen“? Gehörst du dazu? Oder überläßt du das bloß deinem Pastor oder dem, der von Berufswegen das zu tun hat? Josua meint, daß Elbad und Madad im Lager weisfagen, zieme sich nicht. Bist du in ähnlichem Vorurteil befangen, ein lebendiges Zeugnis zieme sich nicht anders als in der Kirche oder in geistlicher Versammlung? So erwecke doch die Gabe des Geistes, die in dir ist seit deiner Taufe und nimm dir von nun an vor, deinen Herrn freudig zu bekennen. Hier hast du Gelegenheit als Hausvater vor der Familie, den Kindern und dem Gesinde beim Morgen- und Abendsegen und Tischgebet, dort als Hausmutter, die endlich einmal den Kleinen vom lieben Heiland erzählt; hier schickt Gott dir vielleicht auch ungeführt auf deinem Spaziergang oder bei deiner Arbeit die Gelegenheit dazu, vielleicht gerade einem Zweifler gegenüber zu bezeugen, wes Geistes Kind du bist, dort bietet er sie dir in der Gesellschaft am Abend etwa gar einem Spötter gegenüber. So gib acht und schweige nicht! Du brauchst dich deshalb nicht aufzudrängen. Aber der Herr und auch andere Menschen erwarten es von dir, daß du gerade ein Elbad und Madad wirst. Bist du's dann einmal geworden, so wirst du's auch gern bleiben. Das Wort Jesu steht dann für dich nicht vergeblich geschrieben: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ Amen.

Abdul Hamids Armee.

Konstantinopel, im Oktober.

Krieg oder Frieden? Noch wissen wir nicht, was die nächste Zukunft bringen wird. Es scheint ja, als ob die Pforte bemüht ist, eine Klärung der verwickelten Situation auf friedlichem Wege herbeizuführen, aber noch gärt alles und niemand weiß, ob nicht wider Erwarten doch die Mobilmachungsbefehle erlassen werden. Wie der Minister des Äußeren bekannt gibt, ist eine teilweise Mobilisierung bereits beabsichtigt. Wie es auch kommen mag, unsere Gegner werden es nicht leicht haben, denn unsere Soldaten sind ausgezeichnet. Schlimmer steht es allerdings um die Heeresorganisation in unserem Lande. Im Prinzip sind alle muslimanischen Untertanen des Sultans heerespflichtig. In der Praxis aber werden zahlreiche Ausnahmen zugelassen. So sind auf Grund alter Privilegien, die stets anerkannt worden sind, die Bewohner der Stadt Konstantinopel und der Vorstädte Pera, Fez und Skutari von der Militärflicht befreit. Das Wehrpflichtgesetz kommt aber auch in anderen Teilen des Reiches nicht zur Anwendung. In Asien besonders sieht man zu entwend n; dasselbe gilt für Tripolitanien, für manche Inseln des Archipels und für einen Teil von Albanien. Die Christen sind heute auch vollständig vom Militärdienst befreit; sie müssen dafür aber eine etwa sechs Mark pro Kopf betragende Militärfsteuer zahlen. Nach den Bestimmungen des türkischen Rekrutierungsgesetzes müssen die diensttauglich befundenen jungen Leute vier Jahre in der aktiven Armee, zwei Jahre in der Reserve, acht Jahre in der Landwehr und sechs Jahre in der Miliz dienen. Auf dem Papier nimmt sich das alles sehr hübsch aus, die praktische Anwendung des Gesetzes aber läßt viel zu wünschen übrig. Von einem Jahreskontingent von 120000 Mann werden 25000 für untauglich erklärt, während 20000 aus verschiedenen

anderen Gründen vom Militärdienst befreit werden; die verbleibenden 75000 werden durch das Los in zwei Kategorien geteilt, worauf etwa 50000 Mann, die die niedrigsten Nummern gezogen haben, als Soldaten eingereiht werden. Im ganzen stellt das Gesetz der Regierung im Falle einer Mobilmachung 1500000 Soldaten zur Verfügung, eine vollständige militärische Ausbildung dürften von diesen 1500000 nur 800000 erhalten haben. Auf dem Friedensfuß umfaßt die türkische Armee; 75 Regimenter von je vier Bataillonen, 19 Jägerbataillone; zwei Zuavenregimenter von je zwei Bataillonen; 29 Reiterregimenter von je fünf Schwadronen; 255 Batterien, darunter zwölf Haubigen-Batterien, mit je sechs Kanonen. In Kriegszustand würden marschbereit sein: acht Armeekorps von je zwei Divisionen und zwölf Reserve-Armeekorps.

Der türkische Soldat ist vortrefflich: nüchtern, ausdauernd in Sturm und Not, tapfer, seinen Vorgesetzten sehr ergeben und außerordentlich diszipliniert. Wenn er gut bewaffnet ist und eine ausreichende militärische Ausbildung erhalten hat, ist er infolge seiner Energie, seiner Ausdauer und seines Fatalismus ein kämpfer erster Ranges. Er hat in der Krim und später während des russisch-türkischen Krieges bei manchen Gelegenheiten sich geradezu heroisch gezeigt. Die türkischen Offiziere aber sind gewöhnlich recht unwillig; viele von ihnen sind sogar vollständig ungebildet. Mehr als die Hälfte der Offiziere hat nämlich von der Pike auf gebildet und den Offiziersrang nach einem recht oberflächlichen Examen erhalten. Diejenigen Offiziere, welche aus den Kriegsschulen hervorgehen, lernen etwas mehr, aber viele von ihnen haben von dem Unterricht nur wenig oder gar nichts profitiert. Der Sold ist für die unteren Grade geradezu lächerlich gering: ein Unterleutnant erhält pro Monat 56 Mk., ein Oberleutnant 66 und ein Hauptmann 88 Mk.; dabei wird noch ein Teil dieses mageren Soldes in natura, d. h. in Form von Lebensmitteln geliefert. Das Avancement ist durch kein Gesetz geregelt; es gibt keine Altersgrenze für den Uebertritt in den Ruhestand, und es ist auch nicht festgesetzt, wie lange man auf jeder Rangstufe verharren muß. Das Avancement wird unter solchen Umständen einzig und allein durch Intrigen und Protektion bestimmt. Die Offiziere besitzen also keinerlei Garantie auf Karriere; so kommt es, daß viele dem Waffenhandwerk rasch Abschied sagen, während andere den Mühen des Tages schmeicheln und dabei Würde und Charakter verlieren. Was das Material betrifft, so ist es unzulänglich und oft mangelhaft. Die Ausrüstung der aktiven Armee geht noch an, aber die der Reserve ist veraltet und dazu noch unvollständig; die Kleidung selbst der aktiven Soldaten ist geradezu jämmerlich. Im Verhältnis zu dem Bestand des Heeres ist das ottomanische Kriegsbudget nicht so hoch, wie man erwarten könnte; es rechnet mit 114 Millionen bei einer Armee von 200000 Mann.

Vermischtes.

Impfung gegen die Faulheit. Die Mittel, die man bisher zur Heilung der Faulheit angewandt, waren, vom wissenschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, roh und äußerlich. Nun aber will die Medizin diesem so weit verbreiteten und so schwer zu kurierenden Uebel eine sinnvolle therapeutische Behandlung zu teil werden lassen. Wie der „Gil Blas“ mitteilt, hat ein englischer Arzt auf dem Internationalen Hygiene-Kongress zu London einen Vortrag über seine in dieser Absicht geführten Untersuchungen gehalten. Bekanntlich hat die Vägigkeit der Muskeln, die der Grund der Faulheit ist, die Abscheidung von Giftstoffen zur Folge. Wenn es nun gelingt, dieses Müdigkeitssgift zu isolieren, so wird nichts leichter sein, als nach den bekannten Methoden ein Gegengift zu finden. „Es ist sehr wahrscheinlich“, so fährt der Gelehrte aus, „der ein wahrer Helfer der Menschheit zu werden verspricht, daß die Ursachen für die geistige Ermüdung dieselben sind, wie für die Erschlaffung der Muskeln. Und so werden wir denn die Faulheit auf dem Wege der Säugimpfung bekämpfen können.“

Die Ente und die Rage auf der Kirmes. Das „Landesd. Stöbl.“ erzählt: Zur Kirmeszeit ist die Ente ein vielbegehrtes Tier. An einer Kirmes-Tafelrunde sprach ein Gast nicht nur von gebratenen Kiemesenten, sondern auch von lebenden. „Ja, ich habe“, so erzählte er, „auf meiner letzten Wagenfahrt nach Schönberg auf dem Teiche in Kleinhenrichsdorf eine Ente schwimmen sehen, und hört, hört — eine Rage sah auf ihrem Schwanzel — „Aha.“ lachte man, das ist gewiß eine nette — Ente für die Zeitung.“ „Nein, nein“, erzählte der Stammtischler in ernstem Tone weiter, „es war eine wirkliche Ente, der man gewissermaßen schon ansah, daß ihr das Messer an der Kehle saß. Doch das ahnte sie nicht, sie schwamm sie tauchte und doch — ungläublich fast — blieb die Rage auf ihrem Schwanzel ruhig sitzen.“ Diese banalste Behauptung sollte selbstevident den Beweis der Wahrheit antreten werde. Er tat's, indem er nach einigem Zögern und, weil ihm selbst das

„Messer an der Kehle“ sah, erläuterte: „Die Ente tauchte in der Mitte des Teiches, während die Rage am Ufer des Teiches auf ihrem — eigenen Schwanzel saß!“ Zunächst war man sprachlos, dann aber — mußte der Erzähler doch eine Kunde geben: wie hätte man sonst auch die „Pike“ hinunterwürgen sollen?

Ämtlicher Bericht

über die am 24. September 1908, nachmittags 6 Uhr stattgefundene

Öffentliche Stadtgemeinderatsitzung.

Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.

1. Mitgeteilt wird, daß a) das Pachtverhältnis mit Herrn Oekonom Heinrich Vogel in der beschlossenen Weise perfekt geworden ist; b) die Mieterhöhung im Stadthause vom 1. Januar 1909 ab eintreten soll. In weiterer Ergänzung des Stadtgemeinderatsbeschlusses vom 10. September 1908 beschließt man gegen zwei Stimmen die Wohnungen im Stadthause beim Vermieten ordnungsgemäß in Stand zu setzen während die Erneuerung bezw. Instandhaltung der Wohnungen während des Mietverhältnisses Sache des jeweiligen Mieters sein soll. c) das Gesuch des Herrn Zementfabrikant Kuppert um Anschluß an die Wasserleitung wird unter der Bedingung einstimmig genehmigt, daß die Wasserzuführung von der Straße „Am oberen Bach“ aus geschieht. Weiter wird gegen fünf Stimmen beschlossen, die Differenz der Mehrkosten, welche die Herstellung erfordert, auf die Stadtkasse zu übernehmen. Nach Abstimmung dieses Beschlusses stellt Herr St. B. Ranft den Antrag: „die Entfernung des Traktes, für welchen die Stadtkasse aufzukommen hat, genau festzustellen.“ Dieser Antrag wird mit acht gegen sieben Stimmen abgelehnt. d) Auf Vorschlag der Herren St. B. Vogner und Friedrich soll Herr Ingenieur Fischinger-Dresden damit beauftragt werden, ein Gutachten über die Erweiterung des Elektrizitätswerkes insbezug auf die umliegenden Ortschaften bezw. ob und wie es möglich wäre, bessere Betriebsergebnisse als bisher mit dem Elektrizitätswerk zu erzielen, gegen ein Honorar von 300 Mark abzugeben. Einstimmig.

2. Von dem Abkommen zwischen der Stadtgemeinde und der Königlich Eisenbahninspektion hier, wegen Absehung der Wasserleitung nimmt man Kenntnis und es wird hierzu Zustimmung erteilt. Einstimmig. Etwas man sich über die Anregung bezüglich der Einlegung von 200er Rohre bis zur Abzweigung an der Gerichtsstraße schlüssig macht, sollen wegen der Höhe der Kosten noch Erkundigungen eingezogen werden. Man weist die Angelegenheit deshalb an die Wasserversorgungs-Deputation zurück. Der Antrag des Herrn St. B. Vogner, zu dieser Angelegenheit einen Sachverständigen zu hören, wird mit neun gegen sechs Stimmen angenommen.

3. Dem hiesigen Geflügelzüchterverein wird zur Anschaffung eines Stadtdreppreises gelegentlich der von ihm beabsichtigten Geflügel-Ausstellung ein Betrag von 20 Mark bewilligt. Einstimmig.

4. Den von Bodelschwingischen Anstalten in Bielefeld wird eine einmalige Unterstützung von 20 Mk. gewährt. Einstimmig.

5. Zur Verpachtung von Gemeindegeländereiten wird der Zuschlag erteilt.

6. Zu ordentlichen Mitglieder für die Einschätzungskommission werden mittels Stimmzettels Herr St. B. Ranft mit zwölf Stimmen, Herr St. B. Vogner mit elf Stimmen, Herr St. B. Amtgerichtsrat Schubert mit acht Stimmen; Stellvertreter Herr Tischlermeister Heinrich Ranft mit elf Stimmen, Herr Tischlermeister Heinrich Birkner mit zehn Stimmen, Herr Restaurateur Heinrich Lucius mit neun Stimmen gewählt. Die Wahl erfolgt auf die Jahre 1909/10.

7. Der Herr Vorsitzende trägt vor, daß die Baupolizei-Deputation zum Schulneubau keinerlei Bedingungen stellt. Herr Amtsgerichtsrat St. B. Schubert befreit in längerer Aussprache die Zuständigkeit des Schulvorstandes, ob er berechtigt sei, die beiden Grundstücke am Geizingwege ohne Zustimmung des Stadtgemeinderates anzukaufen, und stellt hierauf den Antrag: „Der Stadtgemeinderat möge Entschliebung darüber fassen, ob er die Zuständigkeit des Schulvorstandes, welche er im Straßeneubau, sowie den Ankauf der beiden Häuser am Geizingwege bewiesen habe, im vollen Maße anerkennen will oder ob er eine oberbehördliche Entscheidung hierüber herbeizuführen wolle. Nach längerer Debatte beschließt man mit dreizehn gegen zwei Stimmen, eine oberbehördliche Entscheidung darüber herbeizuführen, insoweit der Schulvorstand seine Kompetenz in dieser Angelegenheit überschritten habe. Die Angelegenheit in den Schulneubaussachen insbesondere die baupolizeiliche Behandlung des Schulneubaus wird bis nach Eingang der Entscheidung zurückgestellt. Dieser letztere Beschluß wird einstimmig gefaßt.

Hierauf geheime Sitzung.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger.

Markt.
dorf.
orf.
Neul
Ton
pielt.
rau.
men,
Be.
z.
en
wie
ast
hr.
st
D. Ott.
hühen
de Stam
ist ihres
ndo.
erein
trag
odesbers
S.
er
k.
mann.
opp.
er,
er
donais
nzte.
lein.
er
tag
ulig.
ierdurch
nd.
Ball.
ogel.
kt.

Dresdner Jahrmarkt-Sonntag

den 19. Oktober er.

sind unsere Geschäftsräume von 12—8 Uhr geöffnet.

Ganz besonders vorteilhafte Angebote.

Damen-Confektion.

Besondere Aufmerksamkeit widmen wir der Abteilung:

Kinder-Garderobe

**Kleidchen
Jäckchen
Mäntel
Capes
Mützen
Hüte
Hauben**

in ganz riesiger Auswahl.

Zufolge der anhaltend warmen Witterung sind wir jetzt schon bei Beginn der Saison in der Lage, die feinsten und neuesten Sachen bedeutend unter Preis anzubieten:

Englische Paletots	v. 38 Mt. bis	7,50 Mt.
Schwarze Jacketts	v. 42 Mt. bis	4,50 Mt.
Schwarze Frauen Mäntel	v. 38 Mt. bis	14,50 Mt.
Samt-Jacketts	v. 33 Mt. bis	7,50 Mt.
Velour du nord Jacketts u. Paletots	v. 130 Mt. bis	27 Mt.
Jackenkleider engl. Geschmack	v. 68 Mt. bis	15 Mt.
Jackenkleider Tuch in allen Farben	v. 135 Mt. bis	29 Mt.
Rimono's Tuch ober engl. Stoffe	v. 55 Mt. bis	13,50 Mt.
Kostüme nur neueste Sachen	v. 240 Mt. bis	21 Mt.
Kostüm-Röcke enorme Auswahl	v. 65 Mt. bis	3,75 Mt.
Morgenröcke	v. 55 Mt. bis	5,50 Mt.
Matines	v. 24 Mt. bis	3,90 Mt.
Velours-Blusen	v. 3,50 Mt. bis	1,75 Mt.
Woll-Blusen	v. 18 Mt. bis	4,25 Mt.
Tüll-Blusen	v. 50 Mt. bis	5,50 Mt.
Seidene-Blusen	v. 75 Mt. bis	9,50 Mt.

Sehenswert ist unsere bedeutend vergröß. Abteilung

Damen-Putz

Wir bringen die feinsten elegantesten Pariser und Wiener Modelle, sowie die besten Kopien, in unserem eigenen Atelier angefertigt.

Unsere Schlager:

Matelot mit breiter Samtband-Garnitur in allen Farben 3,75 Mt.
Sporthut, weiche, große Form mit pliff. Samtgarnitur und Goldrand, alle Farben, 4,75 Mt.
Weiche Filz-Chasseur mit breiter Rippsband-Garnitur, in viel Farb 3,50.
Garnierter Damenhut in großer moderner Form mit reicher Seidengarnierung und Fingel 4,50 Mt.

Kleiderstoffe.

Hauskleiderstoffe, haltbar im Tragen, hübsche neue Muster, Meter 0,95, 0,75,	0,55 Mt.
Cheviot- u. Satintuche, 90 u. 110 cm breit, in sämtlichen modernsten Farben, reine Wolle, Meter 3,50, 3,—, 2,50, 1,75, 1,35, 0,95,	0,75 Mt.
Zibelintuche, in vielen hübschen Dessins, bekanntestes bestes Fabrikat, sonstiger Verkaufspreis 1,60, jetzt nur	0,95 Mt.
Diagonal, die große Mode, reine Wolle, bestes Fabrikat, 90 u. 110 cm breit, große Farbenortimente, 3,75, 2,75, 2,25, 1,35	1,10 Mt.
Blusenstoffe, in den neuesten Streifen u. Karos, nur reinwollene Qualitäten, Meter 2,30, 1,60, 1,40, 1,25,	0,95 Mt.
Kinderkleiderstoffe, neueste Schotten, besonders blau-grün, große Muster-auswahl, reine Wolle, doppeltbreit, Meter 2,40, 1,85, 1,65, 1,40,	1,10 Mt.
Chevraus, Pliffstoffe und Schattenstoffe, die Neuheiten der Saison, beste Fabrikate, Meter 4,35, 3,25, 2,75, 1,95,	1,65 Mt.

Sämtliche Futterstoffe, Kleiderzutaten zu enorm billigen Preisen.

Tuch-Unterröcke in nie gesehener Auswahl, alle Farben und Ausführungen bis zu den elegantesten mit reichen Garnierungen
 18,—, 15,—, 12,50, 11,—, 9,75, 8,50, 6,50, 4,50, **2,95.**

Gürtel in Stoff, Gummi, die modernsten neuesten Sachen von **95 Pf.** an.

Halsrüschen und Kransen die letzte Mode in enormer Auswahl.

Handschuhe schwarz-weiß oder farbig
 Pa. von **20 Pf.** an.

Geb Brüder Alsberg

Dresden.

Schon bei kleinen Einkäufen
ist der Weg zu Gebrüder Alsberg, Dresden lohnend.

Unvergleichlich billige Preise.

Schürzen, Korsetts.

Weisse Zierschürzen aus hübschem gestreiften Stoff, ringeherum mit Stickerei	75 Pf.
Bunte Zierschürzen mit Träger, hübsch bunt besetzt	75 Pf.
Hausschürzen , vollständig weit, aus prima Baumwollstoff, reich besetzt, mit Tasche	125 Pf.
Miederschürzen (Neuheit!) mit geteiltten breiten Blusenträgern, sehr kleidsame Form	275 Pf.
Damenschürzen mit Rimonohärmeln, po. blaue gestreifte Stoffe nur	385 Pf.
Kinderschürzen , ca 2000 Stk. weiß, bunt und schwarz, für ca. die Hälfte des Preises.	
Korsetts in jeder Ausführung, Form und Weite	95 Pf.
750, 575, 450, 350, 195 bis	
Korsettachoner , weiß u. creme v.	27 Pf.

Normalwäsche etc.

Herren-Normalhemden , Vorder- und Achselabschluss, bewährte Qualitäten 575, 375, 280, 190 bis	120 Pf.
Herren-Normaljacken , alle Größen vorrätig, bewährte Qualitäten 325, 275, 170 bis	95 Pf.
Herren-Normalhosen , alle Größen vorrätig, bewährte Qualitäten 350, 225 bis	120 Pf.
Baumwoll. Herrenunterhosen in Tricot oder mit angewebtem Futter 275, 195 bis	95 Pf.
Kinder-Normalanzüge (Gemdhojen) , je nach Größe 140, 130, 120 bis	55 Pf.
Extra-Angebot.	
Damen- u. Herren-Regenschirme , „reine Seide“, mit feinem Futteral, schöne elegante Stöcke, 1000 Tage Garantie, nur	425 Pf.

Strumpfwaren.

Herren-Socken , grau, schön, wollige Qualitäten, Paar 60 bis	48 Pf.
Herren-Socken , grau und schwarz, reinwollene Qualitäten	
Damen-Strümpfe , schwarz, glatt u. doppelt gestrickt, englisch und deutsch	
Damen-Strümpfe , garantiert reinwollene prima Qualitäten Paar 275, 175, 150	85 Pf.
Kinder-Strümpfe , schwarze, gute bewährte Qualitäten, je nach Größe Paar 175 bis	42 Pf.
Kinder-Gamaschen , schwarz, weiß, braun, marine je nach Größe	55 Pf.
Damen-Westen u. Zuaven-Jäckchen , schwarz und grau 375, 275, 225, 190	135 Pf.
Kniewärmer. Leibbinden etc. , in nur guten Qualitäten	billigst

Baumwollwaren.

Wir führen nur erstklassige, beste Fabrikate, welche wir zu unerreicht billigen Preisen verkaufen.
Unsere Auswahl ist in jedem Artikel enorm.

Weisse Hemdentuche, Dowlas in jeder Breite vorrätig, elast. u. weif. Fabrikate. Meter: 63, 55, 48, 42	35 Pf.
Weisse Simons, Madapolams, Batiste beste Elsäßer Fabrikate, nur allerbeste Fabrikate. Meter: 72, 65, 58	48 Pf.
Stangenleinen und Bettendamaste prima Qualitäten, große Musterauswahl, 80 u. 130 cm breit. Meter: 115, 98, 75	63 Pf.
Weisse Körper und Biquebarchente prima Qualitäten, kostarranzlos. Meter: 78, 65, 53, 42	36 Pf.
Rote und gestreifte Bettinletts 80 und 130 cm breit, bewährte, garantiert federdicke Qualitäten. Meter: 195, 160, 135	95 Pf.
Karrierte Bettzeuge 80 und 130 cm breit, hübsche neue, erstklassige Fabrikate, rote Muster. Meter: 90-78, 48	33 Pf.
Bunte Schürzenstoffe Wiener Weinen, imitiert, 96 cm breit, bestes Fabrikat, in großer Musterauswahl. Meter: 60, 55	48 Pf.
Baumwollene Kleiderstoffe garantiert waschecht, 90 u. 96 cm breit in ca. 100 Dessins. Meter: 72, 65, 58	45 Pf.

Bunte Hemdenbarchente 70/78 cm breit, gestreifte und karrierte Muster, kostarranzlos. Meter: 55, 48, 38	27 Pf.
Bunte Nachtjadenbarchente in reizenden hellen Mustern. Meter: 65, 55, 48	33 Pf.
Bunte Blumenbarchente in den schönsten karrierten Streifen, flanelartig. Meter: 72, 58, 48	35 Pf.
Bunte Hoch-Velours schwere, beste Qualitäten, in uni, gestreift und karriert. Meter: 78, 72, 63, 55	48 Pf.
Uni-Barchente und Fauchs in grau, braun, rosa etc. Meter: 55, 45, 38	33 Pf.
Tennis-Barchente in verschiedenen Streifen. Meter: 72, 55	45 Pf.
Bunte und weisse Barchent-Betttücher nur gute Qualitäten, allererste Fabrikate.	
Bunte Barchent-Schlafdecken in uni und hübsch gemusterten Blumendessins. Stk: 335, 285, 245	225 Pf.

Leibwäsche.

Damen-Tag-Hemden , Achselabschluss, aus sol. Stoff mit Zwirnspitze	165 Pf.
Damen-Tag-Hemden , aus kräft. Hemdentuch m. handgest. Wasse	175 Pf.
Damen-Tag-Hemden , aus pa. Hemdentuch m. angelegten Bögen	195 Pf.
Damen-Tag-Hemden , aus feinfädig. Konstanatuch in div. Ausführ.	245 Pf.
Damen-Tag-Hemden , aus feinfäd. Hemdent. m. spitz. handgest. Wasse	265 Pf.
Damen-Fantasie-Hemden , aus fein. Pereal m. handgest. Rumpi	375 Pf.
Untertailen aus f. Stoffen mit Valencienspitzen, Stickerei-Einsatz und Handdurchzug	180 Pf.
Untertailen aus pa. Stoff mit breitem Stickerei-Einsatz und -Ansatz	260 Pf.

Herren-Artikel.

Stehkragen , Weinen 4fach* in allen Höhen, moderne Formen. Stk. 45	45 Pf.
Steh-Umlege-Kragen , Weinen 4fach in verschiedenen Formen 95, 85, 70, 60	60 Pf.
Servietten in glatt, gestickt oder mit Falten, prima Qualitäten 150, 85, 75, 60, 50	30 Pf.
Oberhemden , in bunt und weiß, vorzügliche Qualitäten	
Cravatten , alle Formen, nur das Neueste 175, 150, 125, 95, 75	45 Pf.
Hosenträger , vorzügl. Qualitäten mit Wäschechoner 350, 225	75 Pf.
Kragenschoner , weiß und farbig, 300, 175, 125, 95, 75	55 Pf.
Cachenez in Seide und Halbselbe 600, 450, 350 bis	60 Pf.

Leibwäsche.

Damenbeinkleider , Antefacon, aus feinem Peral mit Stickerei	145 Pf.
Damenbeinkleider aus feinfädigem Hemdentuch, Antefacon mit breiter Stickerei	180 Pf.
Damenbeinkleider aus feiner Renforce mit guter Stickerei	295 Pf.
Damenbeinkleider aus feinem Körper mit handgestickter Wolant	260 Pf.
Damen nachtjaden , genähte Körper mit Zwirnspitze	110 Pf.
Damen nachtjaden , genäht Körper mit schöner Stickerei	165 Pf.
Damen nachtjaden aus feinem Barchent, mit Umlegekragen und Stickerei	210 Pf.
Damen nachtjaden aus prima Barchent, mit reicher Stickerei Garnierung	275 Pf.

Gebrüder Alsberg
Dresden.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 120.

Sonnabend, 17. Oktober 1908.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 16. Oktober.

Deutsches Reich.

Die Witwe des Prinzen Karl von Baden.
Die Witwe des Prinzen Karl von Baden, Gräfin Rosalie Rhena, ist in Karlsruhe an ihrem alten Verbleiben im 68. Lebensjahre gestorben. Sie war 35 Jahre lang in überaus glücklicher Ehe mit dem am 3. September 1906 verstorbenen jüngsten Bruder des Großherzogs Friedrich I. von Baden vermählt, der sie, die Tochter des preussischen Majors a. D. Freiherrn v. Benst und der Schauspielerin Emilie Meier-Wilde, vor ihrer Verheiratung zur Gräfin von Rhena erhob. In der großherzoglichen Familie war sie, die frühere Hofdame der Prinzessin Wilhelm, stets als Verwandte geehrt, und die geliebt hochstehende, ausgezeichnete Frau hat ihrem Gemahl das Leben schön und inhaltreich zu gestalten gewußt, was ihr der Prinz noch vor seinem Hinscheiden in Gegenwart der gesamten großherzoglichen Familie mit den ergreifenden Worten bezeugte: „Und ich war so glücklich!“ Der einzige Sohn aus der Ehe der Gräfin mit dem Prinzen ist der 31 Jahre alte Dr. Graf Friedrich Rhena, der sich der diplomatischen Karriere gewidmet und Attache bei der deutschen Botschaft in London ist. Dem Wunsche ihres Gemahls entsprechend, mit seiner Gattin im Tode zusammen zu ruhen, wird die Gräfin Rhena in dem im Parkanergarten gelegenen großherzoglichen Mausoleum neben ihrem Gemahl beigesetzt werden. Die Großherzogin-Witwe Louise ist von ihrem Schlosse Mainau am Donnerstagabend in Karlsruhe eingetroffen.

Ein Regentenwechsel in Neuchâtel.
Soeben wird in Greiz amtlich bekannt gemacht, daß Fürst Heinrich XIV. von Neuchâtel die Regentschaft des Fürstentums Neuchâtel gestern niedergelegt hat. Laut Hausgesetz und Landesverfassung übernimmt der Erbprinz Heinrich XXVII. Neuchâtel die Regentschaft in Neuchâtel. Bekanntlich ist der regierende Fürst von Neuchâtel, Heinrich XXVII. infolge Geisteskrankheit unfähig, die Regierung des Fürstentums zu führen, und da außer ihm männliche Mitglieder der Familie Neuchâtel nicht existieren, führte seit seinem Regierungsantritt am 19. April 1902 die Regentschaft der nächste Agnat des Gesamthauses Neuchâtel, der regierende Fürst von Neuchâtel, Heinrich XIV. Bis 1902, unter der Regierung des damals verstorbenen Fürsten Heinrich XXII., galt Neuchâtel als ein etwas rücksichtloses Land, hauptsächlich infolge der Abneigung des Fürsten Heinrich XXII., die Gesetzgebung und die ganzen Einrichtungen des Landes den durch die Angliederung an das Deutsche Reich geschaffenen Verhältnissen anzupassen. Der Fürst galt als Sonderling, und diese Eigenschaft machte sich auch in seinem Vorgehen gegen alles „Breussische“ stets geltend, der oft in recht eigenartiger Bestimmung seinen Ausdruck fand. Die Regentschaft Heinrichs XXIV. räumte ziemlich schnell, und zwar zur großen Genugtuung des Landes, mit dem bisherigen Regime auf, und so bedeutet diese Regentschaft für das Land einen Umwälzung zu modernen Staatseinrichtungen.

Die Tochter des Seiltänzers.

Roman von B. Coron.

50

Er kehrte unverweilt nach Schönau zurück und schlug den Weg ein, welcher an Fräulein von Riefentals zierlichen Häuschen vorüberführte. Als er ziemlich in die Nähe desselben kam, sprengte ein Reiter an ihm vorüber: Herr von Kossbach.
Wag blühte ihm finster sinnend nach, so lange, bis er sich mit dem Tone froher Ueberraschung rufen hörte. Theresie trat aus dem kleinen, weißschimmernden Garten und streckte dem gänzlich Unerwarteten lächelnd beide Hände entgegen.
„Das ist ja prächtig! Ich glaubte, Du würdest sehr spät zurückkehren. Wir wollen noch einmal zu Tante Ottilie hinauf. Sie wird sich freuen.“
„Ich muß noch Hause und bin jetzt nicht in der Laune, Besuche zu machen,“ erwiderte Stürmer kurz.
„Sie sah ihn mehr besorgt als verlegt an. „Warum so mißgestimmt? Ist etwas Unangenehmes vorgefallen?“
„Ja.“
„Darf ich denn nicht erfahren: was? Du weißt ja, wie warmen Anteil ich an allem, was Dich betrifft, also auch an Deinen dienstlichen Angelegenheiten nehme.“
„Wenn ich verstimmt bin, so hat der Dienst nichts damit zu tun.“
„Nicht? .. Was konnte Dich denn sonst verdrüben?“
„Vielleicht, daß Du mir Dinge verschweigst, die ich ein Recht zu wissen habe.“
„Ich? .. Dir? .. Was für Dinge?“
„Eine Frage, bevor wir weiter reden! Vorhin glaubte ich Herrn von Kossbach zu sehen. War das ein Irrtum meinerseits?“
„Nein. Er verließ Tante Ottilie soeben.“
„Hast Du ihn schon mehrmals bei ihr getroffen?“
„Gewiß. Ich komme ja täglich und er pflegt sie zuweilen zu besuchen.“

Als Ultimatum sei erwähnt, daß bis 1902 in Neuchâtel sogar noch die Bildung politischer Vereine verboten war, ein Verbot, das unter der Regentschaft natürlich sofort aufgehoben wurde. Die Niederlegung der Regentschaft durch den Fürsten Heinrich XIV. dürfte ihren Grund in dem Alter des jetzt regierenden 76jährigen Fürsten haben, der bekanntlich im vorigen Jahre auch seine zweite Gemahlin, die ihm morgantisch vermählte Frau von Saalburg geb. Friederike Graes gen. Sartre, durch den Tod verlor, ein Verlust, der ihn schwer traf. Schon seit 1892, bald nach seiner Vermählung mit der Frau von Saalburg, hatte der Fürst die Regentschaft seines Stammlandes Neuchâtel seinem ältesten Sohne, dem Erbprinzen Heinrich XXVII. übertragen, der jetzt also die Regentschaft über die beiden Fürstentümer führen wird. Ihm dürfte es auch vorbehalten sein, nach dem Tode seines Vaters und des geisteskranken Fürsten von Neuchâtel a. L. beide Fürstentümer unter seinem Beden zu vereinigen.

„Eine Bismarcksäule mit Grundstück unter dem Hammer!“

Man schreibt der „Tägl. Rundsch.“: Im Jahre 1902 wurde auf dem südlich von Braunschweig gelegenen bewaldeten Höhenzuge „Asse“ eine Bismarck-Säule unter großer Begeisterung eingeweiht; die Mittel zu diesem Baue waren durch Sammlungen zusammengebracht, den Rest (8000 Mk.) stiftete die Landesversammlung des Herzogtums. Die Säule ward gebaut und alles war in schönster Ordnung. Da machte in diesem Sommer der Obersteuerrentant M. in Wolfenbüttel seinem Leben ein Ende, und nun wird die Bismarck-Säule und das Grundstück in der „Asse“ zur Konkursmasse M. geschlagen. M. war vor sechs Jahren eifriges Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses für den Bau der Bismarck-Säule; man hatte ihm im guten Glauben die Regelung der Finanzen des Unternehmens überlassen. Nun sind die in Rede stehenden Objekte nicht auf Rechnung des geschäftsführenden Ausschusses, sondern — nach Unterschrift und Namen — auf M. eingetragen zu finden. Die Rechtslage fordert in diesem Falle, daß beide Sachen zur Konkursmasse M. geschlagen werden! Man werden sich wahrlich die Welfen diese Bismarck-Säule kanten; ihnen war sie längst ein Dorn im Auge, nennen sie sie doch eine „Schandsäule des Herzogtums“.

Gas- und Elektrizitätssteuer.

Angefaßt der vielfachen Angriffe auf die Gas- und Elektrizitätssteuer, die in einem Teil der Presse sogar als unerhört bezeichnet wird, dürfte es, schreibt die „Neue politische Correspondenz“, nicht uninteressant sein, darauf hinzuweisen, daß die englische Presse den Gedanken als durchaus gesund bezeichnet, in Italien aber eine Gas- und Elektrizitätssteuer schon über ein Jahrzehnt besteht. Der Ertrag ergab im Jahre 1897 3 1/2 Millionen Lire, und im Jahre 1906 ist derselbe fast auf 10 Millionen Lire gestiegen. Die Steuer wird dort von Beleuchtungs- und Kraftanlagen erhoben, und der steigende Ertrag hat die elektrische Industrie nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern ist sogar mit ihrer Entwicklung parallel gegangen. — Das sieht ja bei nahe so aus, als ob die elektrische Industrie in Italien ihre Entwicklung der Steuer verdanke. Das glaube, wer will!

Ein boykottierter Amtsrichter.

Amtsrichter Schumacher in Krenpe hat die Genossen schwer gekränkt. Er hat in einer Urteilsbegründung u. a. geschrieben:

„Bedeutend ist schon im täglichen Leben für den auf Wohlstandigkeit haltenden Privatmann die Verunglimpfung als Sozialdemokrat bezeichnet zu werden, da die Ziele dieser Partei unvereinbar sind mit den Geboten der Religion, der Königstreue und Vaterlandsliebe, so ist dies in erhöhtem Maße für Beamte und Militärpersonen der Fall. Beamte und Militärpersonen, die sich in Preußen zur sozialdemokratischen Partei bekennen, müssen als Schurken bezeichnet werden; denn sie würden sich durch ihr Bekenntnis zu dieser Partei in schärfsten Widerspruch setzen mit ihrem Dienst- resp. Fahneneid.“

Die Genossen beschäftigten sich in einer Versammlung mit dieser Urteilsbegründung und beschloßen, den Amtsrichter in Zukunft immer wegen Befangenheit abzuwehren. Wir begreifen nicht — bemerkt die „Tägl.“ hierzu — was die Genossen an dieser Urteilsbegründung so sehr geärgert hat. Daß die Ziele der Sozialdemokratie unvereinbar sind mit der Religion, der Königstreue und Vaterlandsliebe sind, ist doch sonnenklar. Und daß ein Beamter oder ein Soldat, der dem Vaterland den Eid geleistet hat, meißelnd wird, wenn er der Sozialdemokratie beitrifft, ist doch auch unbestritten. Der Ausdruck „Schurke“ ist zwar etwas hart, aber treffend. So ganz „zielbewußt“ ist der Beschluß der oben erwähnten Versammlung übrigens nicht. Jeder wirklich zielbewußte, radikale rote Krempen müßte doch eigentlich nunmehr, um den bösen Amtsrichter gründlich zu ärgern, auf peinlichste jeglichen Konflikt mit den Gesetzen des bürgerlichen Staates vermeiden. Man erreicht dann vielleicht, daß der Verhaßte wegen völliger Arbeitslosigkeit den Krempen Stand von seinen Stiefeln schüttelt, und die dortigen Genossen sind ihn ein für allemal los.

Frauen als Verteidiger vor Gericht.

Durch Ministerialverordnung sind in Bayern fünfzig Frauen als Verteidiger zugelassen, um von den Jugendlichen die Gefahren einer Hauptverhandlung abzuwenden. Diese Gefahren werden in einer Abstumpfung des Ehrgefühls erblickt oder auch in einem Umsturz zum Dünkel. Die Verordnung sieht also ausdrücklich die Herbeiziehung von Frauen vor der Verteidigung durch Männer in der Hauptverhandlung vor, wiewohl bis her schon nach der Strafprozeßordnung eine Frau vom Gericht als Verteidiger zugelassen werden kann.

Ein konsequenter Süddeutscher.

Der Gemeinderat Boffern in Sautgart hat seinen Austritt aus der sozialdemokratischen Partei erklärt. Zur Begründung führte er die Haltung des Nürnberger Parteitages an: „Es sei ihm zu dumm, sich von Berlin kommandieren zu lassen.“ So denken gewiß noch viele andere süddeutsche Genossen; nur haben sie nicht den gleichen Mut der Konsequenz.

Russland.

Wieder Fremdenlegionäre.

Wie aus Tanger gemeldet wird, wurden drei

mir .. das mag dahingestellt bleiben. Vor der ganzen Welt? Da sage ich: nein! Nicht einmal vor den Bewohnern unser armenigen Schönau kannst Du Deine gelinde benannt, törichte Handlungsweise rechtfertigen.“
„Ich bekam heute giftige Spötterei zu hören, auf die ich allerdings derbe Antwort gab. Aber was ist damit gewonnen? Was man vor mir vielleicht nicht wiederholt, wird in andere Ohren geistelt und auch seinen Weg ins Rektorhaus finden. Das hättest Du mir ersparen sollen und müssen, denn ich brachte Dir kein kleines Opfer, als ich um Deinetwillen mit dem Vater brach.“
Theresie blieb stehen und preßte die Hand auf ihr wildschlagendes Herz. Sie empfand einsichtsvolles Schmerzgefühl. „Wer von Opfern spricht, wer überhaupt weiß, daß er solche brachte, der bereut sie auch.“ rang es sich in halberstüchten Löwen von ihren erblassenen Lippen. „Du hast viel aufgegeben für mich, aber ich meine, Du müßtest es tun, wie man atmen muß, um zu leben. War es so, dann gehorchtest Du einfach einer Notwendigkeit und hast mich nicht daran zu mahnen, war es nicht so .. dann wollte ich, Du hättest dieses „Opfer“ niemals gebracht. Dann kann es Dir und mir nicht zum Segen gereichen.“
„Du scheinst mich nicht begreifen und verstehen zu wollen.“
„Ich fürchte, daß ich Dich nur zu gut verstehe.“
„Suche meinen Worten keine falsche Auslegung und unserm Gespräch keine mir ganz fernliegende Deutung zu geben. Ich handelte nach meinem freien Willen, nach meinem Herzen und meiner Ueberzeugung, als ich Dich wählte und legte Dir sowohl meine Familienverhältnisse, als auch meine Anschauungen offen dar.“
„Du wiest mich des Mangels an gleicher Aufrichtigkeit nicht beschuldigen können.“
„Rein; aber weil Du mir nichts verschweigst, dürfte ich voraussetzen und als selbstverständlich annehmen, daß Du keine erneute Annäherung unsers jetzigen Gutsherrn gestatten würdest.“

defertierte deutsche Fremdenlegation eine Meile von Rabat von der französischen Polizei aus Casablanca festgenommen und nach Casablanca beordert. Rabat liegt bereits außerhalb des Machtbereichs der Polizei in Casablanca; ihre Berechtigung, diese Verhaftung vorzunehmen, ist also zweifelhaft. — Doch mögen die Franzosen in diesem Falle vielleicht auch im Rechte sein — wie steht's mit den dem deutschen Konsulatsbeamten in Casablanca gewaltsam entzogenen Flüchtlingen? Wann werden diese ausgeliefert werden.

Die politische Situation.

In Serbien wollen die Kriegsgelüste noch nicht zur Ruhe kommen. Die Meldungen sprechen sogar von einer unmittelbar bevorstehenden Abdankung des Königs Peter, dem neuerdings sogar die Furcht vor dem Schicksal seines Vorgängers bescheinigt soll. Heimlich sind bereits Gepäckstücke aus dem Konak weggeschafft worden und der König befindet sich, wie das „Berl. Tgl.“ meldet, auf der Flucht nach Italien. König Peter rechnet demnach mit einer Flucht ins Ausland. In Montenegro ist es Fürst Nikša selbst, der Ruhe und Mäßigkeit anempfiehlt. Einer Deputation sagte er, dem „Berl. Tgl.“ zufolge: Oesterreich ist groß und stark, Montenegro ist klein. Alles werden wir verlieren, aber die Ehre nicht. Verlasst euch auf mich, seid ruhig und wartet, bis das Vaterland eure Dienste fordert. Das Parlament sprach in einer außerordentlichen Sitzung der Regierung das vollendete Vertrauen aus und bewilligte einstimmig alle erforderlichen Kriegsmittel. Nach der Ankunft des serbischen Gesandten Jovanovitch in Cetinje finden täglich längere Konferenzen über die gemeinsame Aktion Montenegros und Serbiens statt.

Die Komreise des Erzherzogs Franz Ferdinand gilt, wie die „Berl. Zeit am Mittag“ erfährt, in vatikanischen Kreisen als ein Versuchsalon. Der Vatikan würde aber unter keinen Umständen weder dem Kaiser, noch dem Thronfolger eine Reise nach dem „usurpirten Rom“ gestatten. In Konstantinopel fand ein Telegramm der „Berl. Zeit am Mittag“ zufolge, alle im Palais angelegten deutschen und österreichischen Beamten abendlich aus Sparfameilichkeiten entlassen worden. Abends wurde in einem Vorort eine Türkin mit einem christlichen Armenier in vertraulichem Gespräch ertappt, was einen großen Skandal herbeiführte. Der Präfekt entsandte Truppen. Der Armenier wurde von der Menge erschlagen, die Frau liegt infolge Mißhandlung im Sterben. Gestern kam es im Anschluß an die Skulpturen-Sitzung wieder zu großen antiochenischen Demonstrationen. Das Volk zog mit Fahnen durch die Straßen und verlangte stürmisch Krieg gegen Oesterreich-Ungarn. An der bosnischen Grenze sind 5000 Mann serbischer Militärs konzentriert und außerdem irreguläre Banden, die jeden Moment die Grenze zu überschreiten befürchten lassen. Die Situation an der serbisch-bosnischen Grenze ist jedenfalls sehr ernst.

Markt-Bericht.

Freitag, den 16. Oktober 1908.

Am heutigen Markttage wurden 129 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück, je nach der Größe und Qualität, 10—18 Mark.

Wesiger Ferkelmarkt am Donnerstag: Auftrieb 80 Stück. Preis 8 bis 17 Mark.

Bredner Schlachtviehpreise vom Donnerstag: Auftrieb: Ochsen 28, Kalben und Kühe 5, Bullen 44, Kälber 1239, Schafe 102, Schweine 2048, zusammen 3466 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben und Kühe, Bullen Montagspreise: Kälber 51—54, 81—84, 47—50, 77—80, 42—46, 72—76, lang; Schafe Montagspreise: Schweine 54—56, 69 bis 71, 55—57, 71—73, 52—53, 68—70, 47—51, 62—67, langsam. Lieferländer: Ochsen 10, Kalben und Kühe 2, Bullen 3, Kälber —, Schafe 70, Schweine 76. — Rinder Oesterreich-ungarischer und — Rinder dänischer Herkunft.

Eingefandt.

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Die Meinung eines asthmaerkrankten Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derlei schreibt wörtlich: Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade in einer Zeit eintrat, als ich schwer 1677) an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche. Dr. Kirchner, Arzt, Pöls, Kärnten. Entschuldigend ist in den Apotheken, die Dose Pulver Nr. 150 oder den Cigarillos Nr. 150, Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M., Reg. i. M. Dr. Friedrichs Platz 45, Koln, Kreuz 5, Salzweg, Köln 23, alpenstr. 14, J. H. B. Köhlerstr. 13, Telfs.

5. Klasse 154. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, hinter welchen kein Gewinn bezeichnet ist, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr für die Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 14. Oktober 1908.

5000 Nr. 5100, 5. Klasse, 1. Preis.
5000 Nr. 6200, 5. Klasse, 2. Preis.
5000 Nr. 7300, 5. Klasse, 3. Preis.

0227 75 98 28 3 128 (2000) 976 421 682 (1000) 575 (1000) 176 145 967 727 547 98 302 803 879 254 1180 643 123 310 757 607 813 251 127 188 719 801 370 300 2657 712 911 534 76 291 301 702 846 150 (5000) 913 472 85 848 381 384 550 243 704 820 310 100 642 541 989 3322 583 191 335 103 964 110 977 793 625 963 680 248 435 929 5 763 945 681 904 203 (1000) 52 (2000) 698 881 618 753 4722 696 305 300 340 890 950 666 961 655 (5000) 201 556 368 598 354 587 401 915 327 863 978 735 398 864 80 488 547 806 (5000) 5270 471 048 21 630 424 662 11 878 908 469 59 248 117 701 384 (5000) 227 474 (2000) 112 629 528 217 211 880 357 723 (5000) 762 331 849 6413 874 325 248 869 (5000) 332 822 15 508 339 443 788 142 (5000) 475 521 (5000) 351 533 505 337 378 7464 232 221 483 (10000) 106 890 26 754 126 608 820 173 884 337 959 678 317 457 886 123 269 430 8946 580 39 919 925 371 304 20 (5000) 604 831 210 389 269 783 30 (2000) 205 894 453 345 66 130 9773 492 374 646 292 331 40 442 545 719 718 561 374 833 88 477 881 (5000) 10947 145 16 675 494 25 (2000) 87 31 408 64 620 305 421 522 657 (2000) 263 211 142 116000 (5000) 862 110 259 560 335 120 677 818 656 780 486 993 216 491 676 897 352 874 369 474 188 392 404 499 (2000) 205 508 12116 95 418 (2000) 120 291 880 (10000) 705 340 226 488 (10000) 619 (5000) 809 979 912 950 79 261 905 504 235 (2000) 192 13479 91 977 366 75 (10000) 909 428 775 292 918 867 751 150 999 557 152 850 805 188 509

632 (5000) 752 578 14366 917 479 202 992 25 747 254 628 508 352 292 376 303 674 (2000) 949 156 589 215 210 260 15209 30 413 79 552 746 221 929 999 549 947 363 251 6 322 470 16909 133 812 712 142 443 487 237 15 (2000) 528 576 (5000) 519 898 333 750 853 605 543 17998 114 (5000) 222 (2000) 231 701 6 596 612 422 903 948 532 18063 832 463 609 829 (1000) 413 914 627 635 947 241 19 (1000) 666 455 833 626 446 382 266 912 116 487 19995 964 613 69 864 655 32 824 557 (2000) 657 904 946 796 570 145 282 738 795 502 962 471 20976 198 118 601 411 232 251 615 896 988 928 83 895 403 883 346 804 169 480 758 (5000) 808 21413 806 645 586 600 507 17 181 261 403 148 200 174 94 813 150 163 656 (2000) 477 923 (10000) 922 877 71 22002 626 29 512 513 758 539 527 (3000) 923 675 15 370 184 568 90 951 20 151 (10000) 366 3 524 (5000) 23995 977 132 241 976 (10000) 321 584 420 987 801 588 885 283 232 452 804 8 727 156 24053 503 587 683 361 647 623 410 375 76 264 776 199 326 (10000) 247 534 54 703 379 394 25666 970 (5000) 51 413 605 34 26471 224 (2000) 496 95 322 956 971 (5000) 644 473 649 40 691 85 33 78 142 166 740 73 937 177 603 309 265 257 243 770 988 217 27909 638 831 642 31 793 993 87 604 545 (2000) 607 38 626 606 283 255 24472 165 193 666 641 126 382 225 (5000) 238 (10000) 882 301 1 29110 587 16 98 935 922 (10000) 893 886 573 512 159 73 267 304 808 443 675 30347 128 390 365 500 505 501 361 788 468 (10000) 41 898 198 445 600 943 465 (5000) 274 479 581 504 103 262 900 88 31320 957 251 709 (10000) 614 613 873 31 274 864 103 430 814 829 83 105 32521 (2000) 842 290 459 597 737 106 536 762 852 (2000) 543 224 166 33269 923 790 716 648 801 727 877 146 497 (10000) 278 188 504 323 551 834 174 687 458 658 (5000) 34138 479 152 296 366 317 315 57 728 683 269 61 21 167 447 401 35013 (5000) 666 827 820 (5000) 820 308 160 781 (3000) 966 244 588 355 214 940 555 578 520 693 922 382 437 789 982 434 34032 207 287 138 701 903 857 66 937 562 817 876 714 844 511 (10000) 517 215 37123 722 251 650 684 474 511 496 410 294 295 262 844 310 486 910 870 714 896 928 490 75 175 54 659 984 762 523 607 38977 305 199 78 853 (2000) 240 334 82 101 43 557 438 266 778 194 55 595 845 (20000) 586 257 39401 665 839 367 978 680 708 227 635 34 698 878 197 358 814 867 89 450 960 859 535 40792 336 30 210 830 496 564 316 990 79 531 96 740 32 (5000) 556 715 (20000) 815 735 887 41626 265 489 330 763 757 20 972 (20000) 956 229 596 554 522 268 608 (5000) 42989 7 3 (5000) 749 863 874 878 903 906 41 992 11 18 519 209 43685 641 542 148 261 253 897 135 353 442 875 802 764 55 853 678 640 (20000) 433 272 634 369 9 4 4845 225 207 306 469 867 825 328 831 480 193 340 872 (20000) 451 889 143 659 652 514 301 839 231 622 687 484 55 45615 37 271 436 829 701 810 510 254 459 424 28 284 486 928 283 61 765 223 601 46112 932 131 118 (5000) 411 (20000) 183 7 297 663 437 263 223 510 203 47918 792 442 310 115 512 157 690 596 465 (10000) 614 854 879 56 (20000) 905 822 784 458 979 751 139 (10000) 341 48827 444 870 576 377 231 73 698 884 373 261 624 785 279 123 40677 508 (20000) 156 649 648 634 843 569 203 972 31 902 50592 554 168 948 859 831 10 42 101 25 825 505 890 150 411 896 667 555 999 687 (5000) 51386 766 199 7 120 79 308 851 270 163 (50000) 12 436 52801 173 301 162 901 797 303 73 712 502 110 745 696 7 866 58 361 845 722 959 215 404 683 (20000) 917 857 827 398 623 53585 941 644 862 626 652 964 686 785 (20000) 896 666 447 836 33 51 709 741 897 793 551 823 833 54552 184 911 (10000) 963 141 209 520 398 270 29 (10000) 43 (20000) 71 469 652 73 579 798 (5000) 134 (5000) 80 62 880 961 483 55714 157 859 113 98 (10000) 872 371 15 783 396 511 (5000) 492 598 169 465 896 687 822 56753 79 704 385 607 507 766 914 497 438 973 413 777 760 905 33 (5000) 57170 89 425 795 650 70 52 174 319 88 427 271 142 470 803 451 60 677 880 (10000) 198 626 691 58 (5000) 757 540 375 59726 542 206 (10000) 290 844 464 355 112 22 924 782 559 450 414 706 873 999 118 594 996 601 (10000) 812 428 859 448 (5000) 59883 504 297 75 595 415 109 584 644 798 563 490 849 829 166 (20000) 649 959 63 971 60975 342 754 923 (10000) 245 (20000) 13 114 574 485 916 (10000) 287 37 983 536 79 229 (10000) 84 962 95 140 99 321 71 537 299 61032 126 781 888 950 633 (20000) 398 798 327 190 212 649 83 158 465 594 930 298 421 67 818 487 978 150 230 777 967 62451 302 908 85 587 229 (50000) 997 440 547 169 799 72 (50000) 209 580 630 396 63452 322 936 739 37 (5000) 719 457 590 776 233 114 657 326 771 223 942 517 423 1 64033 343 641 750 310 816 120 223 301 173 (10000) 980 354 826 886 896 (10000) 65613 41 659 754 412 949 548 627 609 633 882 449 740 431 868 221 994 87 933 410 323 656 (10000) 64843 154 907 225 299 42 562 496 679 390 767 701 362 944 104 (10000) 176 456 554 96 333 209 474 940 705 345 67 67006 794 252 67 62 251 515 75 688 680 12 962 138 765 790 953 (5000) 865 404 188 367 997 (10000) 152 909 602 330 68416 559 533 991 423 99 989 117 978 67 155 146 739 313 225 976 207 463 148 214 69533 803 268 15 381 213 921 670 538 114 601 394 36 575 289 498 979 551 355 951 (5000) 236 141 596 730 70136 671 446 288 863 868 805 (5000) 492 371 696 (20000) 10 71981 719 772 282 (10000) 927 6 205 427 734 748 886 566 448 521 903 633 173 194 326 352 262 62 601 48 946 750 (5000) 307 72757 885 953 648 283 500 103 706 352 850 321 50 959 755 79 89 800 (10000) 521 869 73346 613 569 8 286 623 771 317 109 898 471 901 720 444 524 501 484 7 41638 (20000) 344 225 994 898 327 541 933 446 (5000) 480 709 (5000) 478 969 989 434 365 153 884 73450 618 (5000) 568 503 (20000) 397 931 711 830 356 974 700 663 135 111 96 382 411 156 589 74546 401 713 942 87 79 384 800 519 878 906 148 558 102 654 742 300 889 25 575 (10000) 77644 (5000) 311 474 898 752 743 686 701 307 37 (20000) 144 766 61 258 727 34 875 78284 983 (5000) 290 734 570 65 392 474 471 7 665 745 39 668 478 (5000) 965 379 4 320 515 15 871 605 79810 684 433 759 109 948 765 298 746 655 375 809 127 511 858 40629 26 839 556 276 300 (5000) 641 886 776 672 41 78 793 49 618 (10000) 779 294 623 884 982 458 791 81342 971 745 156 (20000) 889 536 24 698 42 800 889 380 373 769 689 82024 (5000) 330 388 62 17 830 927 329 863 350 176 44 33 974 458 132 82193 148 923 614 135 815 124 562 329 333 (10000) 679 137 934 735 217 2 (10000) 534 968 (5000) 84240 293 506 255 868 720 348 881 (20000) 103 797 525 979 214 483 917 749 1 272 278 335 (5000) 85050 922 443 468 781 953 446 832 (10000) 203 85 133 86273 680 631 174 289 280 665 623 198 311 496 456 586 259 658 (5000) 87306 835 744 141 465 186 217 350 (5000) 830 682 173 778 147 339 189 437 357 687 851 758 255 974 345 88027 777 569 742 843 551 254 883 947 989 425 924 189 450 801 392 (10000) 736 55 76 (5000) 284 58 684 454 565 309 250 401 602 320 857 89363 196 787 584 999 745 974 254 126 (10000) 818 883 956 744 996 300 606 977 467 946 (20000) 459 634 822 90886 302 (20000) 963 (5000) 687 63 876 664 758 532 709 783 530 (20000) 175 793 706 (10000) 413 900 354 372 548 384 588 91736 648 680 65 443 916 671 (10000) 156 853 800 (5000) 182 784 183 523 701 (10000) 533 184 (10000) 911 1 603 92228 (5000) 490 474 329 126 731 911 710 325 656 (10000) 932 285 (20000) 353 730 447 802 259 333 500 93242 858 (10000) 38 115 445 379 6 687 609 469 432 739 990 358 807 85 460 783 94953 955 621 642 247 207 281 376 (5000) 569 432 135 890 137 552 (5000) 961 385 75 865 925 840 (10000) 95351 935 160 586 879 242 947 (5000) 352 369 (5000) 973 697 152 271 880 392 428 95 (10000) 492 609 322 831 96518 390 682 (5000) 915 811 356 583 560 543 349 471 593 492 559 943 234 340 866 (5000) 97743 967 895 207 389 685 (5000) 317 (10000) 278 310 248 131 986 572 187 36 734 (10000) 407 98317 598 376 (10000) 926 805 839 788 734 420 943 (10000) 146 840 150 521 794 467 512 55 769 86 357 157 49887 721 934 (5000) 18 151 358 121 966 (5000) 109 963 126 107 606 (20000) 879 450 203 779 822 867 702 2 5 616 (5000) 90 732 (10000) 813

Im Gültigkeitsbereich nach dem beschriebenen Ziehung an größeren Gewinnen:
1 50000, 2 20000, 3 15000, 4 10000, 5 5000, 6 10000, 7 10000, 8 10000, 9 10000, 10 10000, 11 10000, 12 10000, 13 10000, 14 10000, 15 10000, 16 10000, 17 10000, 18 10000, 19 10000, 20 10000, 21 10000, 22 10000, 23 10000, 24 10000, 25 10000, 26 10000, 27 10000, 28 10000, 29 10000, 30 10000, 31 10000, 32 10000, 33 10000, 34 10000, 35 10000, 36 10000, 37 10000, 38 10000, 39 10000, 40 10000, 41 10000, 42 10000, 43 10000, 44 10000, 45 10000, 46 10000, 47 10000, 48 10000, 49 10000, 50 10000, 51 10000, 52 10000, 53 10000, 54 10000, 55 10000, 56 10000, 57 10000, 58 10000, 59 10000, 60 10000, 61 10000, 62 10000, 63 10000, 64 10000, 65 10000, 66 10000, 67 10000, 68 10000, 69 10000, 70 10000, 71 10000, 72 10000, 73 10000, 74 10000, 75 10000, 76 10000, 77 10000, 78 10000, 79 10000, 80 10000, 81 10000, 82 10000, 83 10000, 84 10000, 85 10000, 86 10000, 87 10000, 88 10000, 89 10000, 90 10000, 91 10000, 92 10000, 93 10000, 94 10000, 95 10000, 96 10000, 97 10000, 98 10000, 99 10000, 100 10000, 101 10000, 102 10000, 103 10000, 104 10000, 105 10000, 106 10000, 107 10000, 108 10000, 109 10000, 110 10000, 111 10000, 112 10000, 113 10000, 114 10000, 115 10000, 116 10000, 117 10000, 118 10000, 119 10000, 120 10000, 121 10000, 122 10000, 123 10000, 124 10000, 125 10000, 126 10000, 127 10000, 128 10000, 129 1



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff.

VIII 41

Der Berliner Eispalast.

Berlin ist um eine Sensation reicher. Fast noch im Sommer hat man dem Eisport zu seinem Recht verholfen und der Berliner kann jetzt am gleichen Tage vormittags Tennis spielen, nachmittags, wenn es anfängt zu dunkeln, geht er Schlittschuh laufen auf die weite, bläulich schimmernde Eisfläche im neu erbauten Berliner Eispalast, vorausgesetzt, daß er ein guter Schlittschuhläufer ist. Der erste Eindruck, den der Besucher von dem Gebäude erhält ist der, daß ein wahrhaft vornehmer Geschmack sich überall geltend macht, sowohl bei der im Barockstil aufgeführten, in edlen und einfachen Linien gehaltenen Fassade in der Lutherstraße als auch im Innern des Palastes, dessen Erbauer der Architekt Walter Gentschel ist. Der Eintretende gelangt zunächst in ein geräumiges Vestibül, von dem sich an beiden Seiten, die bequemen Zugänge nach den Garderoben abzweigen. Einen wahrhaft imposanten Eindruck macht aber der Eislaufsaal mit seinen enormen Raumverhältnissen. Auch hier ist jede Ueberladung, jeder überflüssige Brunk vermieden, die Dekoration dem Zweck des Raumes vollständig angepaßt und mit weiser Sparsamkeit angebracht. — Gegenüber dem Eingang befindet sich eine vom Kunstmalers R. Gschte entworfene und ausgeführte Winterlandschaft, St. Moritz im Engadin, darunter die Drehester-Empore. Rings um den Saal ziehen sich sowohl im Parterre als auch im ersten Stockwerk breite, von Bogen umrahmte Wandelgänge, die mit Tischen besetzt sind, und in denen viele Hunderte von Besuchern Platz finden. Der Boden des Saales, eine spiegelglatte Eisfläche, unter der die Kühl-

röhren liegen, bietet mit seinen 2000 qmtr. Bodenfläche, welche die des Pariser „Palais de glace“ um mehr als das Dreifache übertrifft, Raum für sehr zahlreiche Eisläufer. Der Eispalast enthält außer der Eisbahn auch noch einen großen und einen kleinen Festsaal, ein Kaffeehaus, ferner Säle für Körperkultur, einen orthopädischen Kinderturnsaal, Bäder usw. So ist mit diesem Bau Berlin nicht nur um ein Vergnügungsetablisement ersten Ranges, sondern auch

Requisit: die gestricke, weißwollene Jacke. Die Herren tragen meist ihren sommerlichen Straßenanzug, die Kinder fühlen sich in ihren ausgeschnittenen Matrosenkleidchen und Schulanzügen genügend warm bekleidet. Dieses Bild wird sich mit der vorschreitenden Saison vermutlich ändern. Für die zu Fuß Kommenden, würde bei herbstlichem Wetter ein Leinenkleid wenig praktisch sein. Das herbstliche Straßentostüm, dessen Jacke man ablegt, dürfte herrschen in den kühlen Monaten als das liebliche. Obwohl sich der Eispalast bis jetzt stets eines sehr guten Besuchs zu erfreuen hatte, brauchen die „natürlichen“ Eisbahnen, wenn man die mit Hilfe der städtischen Wasserleitung auf freien Plätzen hergestellten Eisflächen im Gegensatz zu der Bahn des Eispalastes so nennen darf, die Konkurrenz nicht allzu sehr zu fürchten. Denn der Eispalast kommt, wenigstens als dauernder Sport- und Rendezvousplatz nur für die oberen Zehntausend in Betracht. Ist schon der Eintrittspreis mit einer Mark doppelt so hoch wie bei den „besseren“ Freiluft-



Eine künstliche Eisbahn.

um eine der öffentlichen Hygiene gewidmete Anstalt reicher geworden. Am Tage der Eröffnung war naturgemäß vornehmstes Premierenspublikum anwesend; außer der Feier nahmen die kunstvollen von den Eislaufvereinen vorgeführten Reigen das Hauptinteresse in Anspruch. Jetzt hat man schon einen Vorgeschmack vom Alltag. Unser Bild zeigt die Eisfläche in vollem Betriebe. Im allgemeinen herrscht die Sommertoilette vor, das Tenniskostüm, soweit es die jungen Damen betrifft. Der helle, süßfreie Trotteurrock, die leichte Bluse und jenes nützliche

noch hinzu, daß auch die Preise für Erfrischungen und allerlei Nebenabgaben für den Durchschnittsmenschen unerschwinglich sind. Aber auch die Eisbahnen im Westen werden die neue Konkurrenz kaum fühlen, umso weniger, als ja die „Westeisbahn“, der einstige Sammelpunkt von Berlin W. nicht mehr existiert und der Eispalast somit nun diese erledigte Erbschaft angetreten hat. Infolge der rapide fortschreitenden Bebauung zeigen überhaupt die Eisbahnen eine abnehmende Tendenz und sind infolgedessen meist so überfüllt, daß von einem wirklichen „Laufen“ kaum die Rede sein kann.

Das Hürdenrennen.

Roman von Otto Bergmann.

(Fortsetzung)



Es schien noch mehr Leute im Saal zu geben, welche in diesen Augenblicken ähnliches empfanden wie Tornow selbst, mochten sie es vielleicht auch weniger schwer und tragisch nehmen.

Dicht hinter ihm standen zwei Herren, deren einer ihm durch Greiner als ein Regierungsbaumeister Schmalenberg vorgestellt worden war. Er hatte beide Erika ebenfalls eifrig den Hof machen sehen.

„Da geht sie hin!“ jensezte der, den er nicht kannte, elegisch, ganz unerkennbar mit Bezug auf Erika und den Grafen, „ein Bild wie die Nymphe am Arm eines Faun. Unberechenbar sind diese Salongöttinnen doch! Vorhin beglückt sie mich noch mit einem Blick, dessen bezaubernde Guld Eiswasser zum sofortigen Sieden gebracht hätte — und nun muß man zusehen, wie sie sich von solch einem Laffen zur Droschke geleiten läßt.“

Der Baumeister Schmalenberg lachte. Es war das behaglich-spöttliche Lachen eines Menschen, der den unerschütterlichen Gleichmut des Stoikers allen kleineren und größeren Schicksalstücken gegenüber in Erbpacht genommen hat.

„Na, ja, es liegt ohne Zweifel etwas Stilkwidriges darin, wenn man genötigt wird, zwei solche Beobachtungen aneinander zu reihen, wie Sie soeben, Sie Bedauernswertester,“ bestätigte er, „ganz so schlagenbhartig empfinde ich selbst diesen Zwie-spalt nicht, denn bei mir wird die Seelenruhe durch ein paar eiserne Träger gestützt; aber für Sie armen Kerl muß das ungefähr so sein, als ob Ihnen Sekt versprochen wird und nachher müssen Sie ihn aus 'ner Bunzlauer Kaffeekanne trinken.“

Der stumme Zuhörer dacht vor Schmalenberg empfand das eigentümlich Treffende dieses Witzes nicht minder lebhaft als derjenige, dem das Scherzwort des Baumeisters eigentlich galt. Indessen war es seiner stets idealisierenden Natur peinlich, womöglich noch mehr derartige triviale Ausprüche zu Erikas Person in Beziehung gesetzt, mit anhören zu sollen und er zog es daher vor, nach kurzem Abschied von Greiner, welcher noch ein wenig bleiben wollte, sowie von den beiden Gastgeber den Saal zu verlassen. Er ließ sich draußen Hut, Mantel und Schirm geben und trat in den Hausflur hinaus.

Mit gemischten Gefühlen bemerkte er, daß sich unmittelbar vor ihm Erika und Graf de la Fortes befanden. Beide machten gerade unter lauten Aeußerungen des Befremdens die gleiche Beobachtung wie er selbst, nämlich, daß inzwischen der erste dies-jährige Schnee gefallen war, noch dazu in recht reichlichen Mengen. Die weiße Decke hatte sich bereits weit mehr als knöchelhoch auf dem Erdboden angehäuft und noch immer wirbelten die kleinen weißen Flockensterne in einer Dichtigkeit herab, als wäre der Inhalt der Schneewolken fürs erste noch unerschöpflich. Der Weg von der Haustür bis zu den vorfahrenden Wagen aber war ein verhältnismäßig weiter, weil die Hornsche Villa tief in den Garten hineingebaut lag, dessen sehr beträchtliche Ausdehnung man noch außer dem breiten Bürgersteig der Straße durchqueren mußte, um an den Fahrdamm zu gelangen.

„Auf derartige Evolutionen der Natur war ich nicht vorbereitet; ich habe nichts als meine niedrigen Ballschuhe an den Füßen und kann darin unmöglich durch dieses Eisbären-Dorado bis an die Droschke gehen!“ erklärte Erika bestimmt, während sie ratlos in das tolle Flockengewirbel hineinschaute.

„Gnädigste haben ganz recht,“ pflichtete Graf de la Fortes eifrig bei, „das könnte einen Katarrh geben, wodurch ich vielleicht längere Zeit vergeblich am Himmel meiner Hoffnungen nach seinem schönsten Stern suchen müßte. Einfach ideologisch, solch Pech! Ihre Droschke muß bald vorfahren, reizendste aller Ballköniginnen; am besten wird es sein, ich lasse mir schleunigst oben ein Paar Gummischuhe der Frau Kommerzienrat geben. Jamoje Idee das, nicht wahr? Darf ich um fünf Minuten Urlaub bitten? Gnädigste haben während des kurzen Wartens hier unten keinerlei Unannehmlichkeiten zu besorgen.“

Erika nickte eine flüchtige Zustimmung und ihr dienstfertiger Kavaliere eilte die Treppe hinauf und wieder in die Räume der Villa zurück, während Erika ungeduldig im Flur auf- und abzuschreiten begann. Dabei wurde sie Robert anständig, welcher zwar schon längere Zeit im Hintergrunde des Hausflurs stand, aber jetzt geschäftig an seinem Schirm nestelte, als sei er eben erst die Treppe heruntergekommen. Er wollte nicht merken lassen, daß er dem kurzen Zwiegespräch gelauscht und still beobachtet hatte.

„Ah, Herr Doktor, Sie auch schon auf dem Heimweg!“ sprach Erika den jungen Schriftsteller an, um sich die langweilige Zeit des Wartens auf de la Fortes zu verkürzen, der oben inzwischen voll ärgerlicher Ungeduld gleich drei Dienstboten in Bewegung setzte und auf die nicht sofort auffindbaren Gummischuhe der Kommerzienrätin fahnden ließ.

„Sie haben's gut,“ fuhr Erika auf Tornows behagende Antwort hin fort, „Ihnen macht das schauerhafte Schneetreiben gar nichts, ich indessen stehe hier, kann mich in meinen niedrigen Ballschuhen nicht in die Schneewüste hinauswagen und muß wohl oder übel warten, bis der Graf oben glücklich irgend was Wasserdichtes für meine Füße aufgefunden hat. Wahrhaftig, da kommt der Portier schon mit meiner Droschke zurück! Der de la Fortes ist zu langweilig. Bis der wiederkommt, wird wohl der ganze Schnee schon von selbst weggeschmolzen sein.“

Gerade als Robert antworten wollte, fiel sein Auge zufällig auf einen hinten in die Hausflurde gelehten Schneebesen und sein Aublick brachte den sonst fast schüchtern Zurückhaltenden, ganz und gar nicht zu Extravaganzen Neigenden plötzlich auf einen wahrhaft kühnen Gedanken.

„Wenn Ihnen das lange Warten unbequem ist gnädiges Fräulein, so sehe ich da ein vortreffliches Mittel, diese Unbequemlichkeit abzukürzen!“ bemerkte er, sich leicht verbiegend. Er deutete auf den Besen.

Erika sah ihn fragend an. Sie schien den Sinn seiner Andeutung nicht gefunden zu haben.

„Wie meinen Sie das, Herr Doktor?“ forschte sie verständnislos.

Ein fröhliches Lächeln überstrahlte hier plötzlich Roberts sonst so ernste Gesichtszüge. Er ging in die Flurde, ergriff den Besen und trat damit unter den vorgebauten Portikus hinaus.

„Ich schaffe Ihnen auch ohne Gummischuhe freie Bahn, gnädiges Fräulein!“ rief er fast übermütig, „dem Ballschuh eine Gasse! Es ist ziemlich kalt und der Boden unter dem Schnee daher noch ganz trocken, zudem hat auch der Schneefall erheblich nachgelassen. Ich setze einen Besen bis zur Droschke hin, welchen gnädiges Fräulein ohne die geringste Erkältungsgefahr passieren können. Habe ich gütigen Konjens?“

Erika lachte hell auf.

„Famos! Wirklich ganz famos, lieber Doktor!“ erinnerte sie den besenbewahrenden Tornow in wieder durchbrechender heiterster Laune, „ein ungewöhnlicher Verdienst zwar, aber dafür mal etwas ganz Originelles. Gegen Sie los, Sie Ritter ohne Furcht und Tadel, ich komme immer dicht hinter Ihnen her.“

Es gibt wenig Menschen, vielleicht keinen der Schneebesen in ihrer Hand eine Erhöhung der Daseinsfreude bedeutet; hier jedoch gefiel er sich in einer Ausnahme-Wirkung, denn Robert Tornow verhalf er auf Augenblicke zu einer wohliger empfundenen heimlichen Glückseligkeit, als er jetzt auf etwa Meterbreite mit kräftigem Armschwung den losen Schnee nach beiden Seiten auseinanderwarf, die versprochene Gasse für Erikas zartbeschuhten Fuß freilegend. In dem ungewöhnlichen Bilde lag natürlich eine gewisse Komik, die fast an einen fideleu Selbstverlecher erinnerte.

„Sie werden mit Ihrem Zylinder noch vorbildlich auf alle schneefegenden Portiere wirken, Doktor!“ scherzte Erika Bollmar in übermütiger Laune, „jammerschade, daß de la Fortes Sie nicht bei Ihrem galanten Besentanz bewundern kann. Im übrigen wär's aber viel schöner, wenn der Graf er mit den Gummischuhen erschiene, nachdem ich schon fort bin. Direkt kneifen könnte ich jemand vor Bonne bei der Vorstellung, wie er, an seinem Aerger schludend, die Gummischuhe wieder nach oben tragen muß. Unschlüssig wird er morgen reuevoll mit Rosen in der Hand und Schwerten im Busen Audienz erbitten, um sich wegen seiner Vummerei tausendmal zu entschuldigen. Das gibt mir Gelegenheit, großmütig zu verzeihen, wo ich eigentlich statt ge-fränkt worden zu sein, mich himmlisch amüsiert habe. Brillanter Spas, nicht, Herr Doktor Schneefeger?“

Robert empfand in seiner Glückseligkeit nur mit Befriedigung, daß auch de la Fortes, welcher ihm der am meisten begünstigte Bewunderer der schönen Erika zu sein schien, von dieser ebenso zum Spielzeug ihrer Launen gemacht wurde wie alle anderen. Wäre sein eigenes Gefühl nicht bereits mit dem Wilde Erikas in zügellosem Durchgehen begriffen gewesen, er wäre durch Erikas Worte vielleicht zu ernstem peinlichem Nachsinnen darüber gezwungen worden sein, ob das Gemütsleben des kleinen Mädchens nur hier und da Antieckel besaß oder im Ganzen einem gleichmäßig leichten, stromlosen Gewässer glich. Indessen klang gerade der beachtenswerte Teil ihrer Worte ohne Nachhall an seinem Ohren hin.

Bevor Robert noch antworten konnte, kam fast entsetzt der Portier herbeigestürzt. Er hatte jetzt erst die Tätigkeit Robert nachdem derselbe schon den ganzen Vorgang durchquert, von der Straße aus bemerkt und fürchtete, für seine Saumseligkeit verantwortlich gemacht zu werden, trotzdem ihm keine Schuld traf, denn er war vorhin durch

Erikas
tigkeit
Droschke
Erika
urteilte
Standp
aus r
leich
leben.
aber in
der sie
Augen
daß er
aus de
Werk
„S
cher sid
sichert
nicht k
To
Erika
durch
lich er
„D
bald r
fen, o
Erkält
Robert
gernd
„W
agegeb
Schne
Verba
nen!“
rasch
mit i
schon
Wiede
S
durch
sie ho
ligkeit
ter a
geitaf
drück
„D
Das
Lippe
bewu
zu ih
für v
auch
hingeg
eine
den,
des
Eitel
fessel
wage
H
der
gedr
gung
Blick
einn
E
Sch
dicht
spur
ner
mer
Ser
wer
und
jen
tige
war
im
Zuf
nete
von

Erikas Erscheinen in seiner Reinigungstätigkeit gestört und auf die Suche nach einer Droschke geschickt worden. Aber er kannte Erika länger und besser als Tornow, beurteilte sie von seinem schlichten, nüchternen Standpunkt als Bediensteter ihres Onkels aus richtiger als jener und mochte sich ihren leicht wechselnden Launen nicht gern aussetzen. Zu seiner Beruhigung sah er sie aber in ausgelassener Stimmung und weder sie noch Robert wollten sich im ersten Augenblick damit einverstanden erklären, daß er dem letzteren respektvoll den Besen aus der Hand nahm und das begonnene Werk zu Ende führte.

„Schade,“ bemerkte sie zu Robert, welcher sich nun des Platzes an ihrer Seite versichert hatte, „Bannecke macht sich dabei nicht halb so nett wie Sie.“

Tornow lachte und half der schönen Erika Vollmar forsam in die mittlere Weile durch die Pionierarbeit des Besens glücklich erreichte Droschke hinein.

„Ich hoffe, gnädiges Fräulein, mich bald wieder persönlich erkundigen zu dürfen, ob das kleine Intermezzo auch keine Erkältung im Gefolge gehabt hat,“ meinte Robert. Er stand noch wie unbewußt zögernd, den Schlag in der Hand.

„Wenn ich etwa gegen Ihre vorhin abgegebene ausdrückliche Versicherung einen Schnupfen friege, können Sie auf ewige Verbannung aus meinem Gesichtskreis rechnen!“ drohte Erika lachend, „nun aber sehr rasch fort, damit ich nicht um meinen Spaß mit dem Grafen komme, der eigentlich schon längst wieder unten sein mußte. Auf Wiedersehen also, mein tapferer Ritter!“

Sie reichte Robert die Fingerspitzen durch die Wagentür heraus, und er ergriff sie hastig, um mit kaum verhaltener Seligkeit einen Kuß, der länger und bestimmter ausfiel als die Gelegenheit eigentlich gestattete, auf den eleganten Handschuh zu drücken.

„Auf — Wiedersehen!“ sagte auch er. Das Wort kam beinahe zögernd von seinen Lippen, wie ungläubig, daß sie, die Vielbewunderte, selbst von einem Wiedersehen zu ihm sprach. Er nahm die übliche Phrase für viel mehr als solche auf; vielleicht hatte auch Erika das Wort nicht ganz als Phrase hingesprochen, aber war wirklich von ihr eine gewisse Bedeutung hinein gelegt worden, so kam dieselbe wohl nur auf Rechnung des Umstandes, daß ihre Siegerinnen-Eitelkeit sie antrieb, einen schon halb gefesselten noch fester an ihren Triumphwagen zu binden.

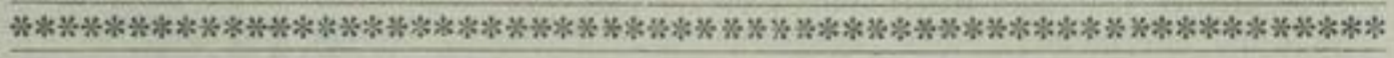
Robert nannte dem Aufseher das Ziel der Fahrt und nachdem er den Schlag zugebracht, feste sich das Gefährt in Bewegung und entschwand gleich darauf den Blicken Tornows in der nächsten Straßeneinmündung.

Ein Weilschen betrachtete der junge Schriftsteller noch sinnend die durch die dicke Schneedecke laufende frische Wagenspur. „Auf Wiedersehen!“ hallte es in seiner Seele nach. Wann mochte seinem immer heißer nach Erikas Nähe dürstendem Herzen ein solches wirklich wieder vergönnt werden? Ja, wäre er ein Mann von Welt und gesellschaftlichen Verbindungen gewesen wie Greiner oder gar dieser widerwärtige, stuberhafte de la Fortes — aber er war ein stiller einsamer Klausner mitten im Weltstadtgewühl, ein abgeschlossener Inselaner, wie Greiner es treffend bezeichnete, der immer erst Brücken schlagen mußte von sich zu dem stutenden Leben der Allge-

meinheit hinüber, richtiger noch, der niemals dorthin gelangte, wenn er nicht einen Mittler fand, welcher ihm hilfsbereit diese Brücken schlug. Und während er sich jetzt grübelnd auf den Heimweg machte, mußte er sich energisch gegen den tödlich anschließenden Gedanken wehren, als sei trotz Erikas verheißungsvollem „Auf Wiedersehen“ das dunkle Doppelband der Räder Spuren ihr eigentlicher, endgültiger Abschiedsgruß.

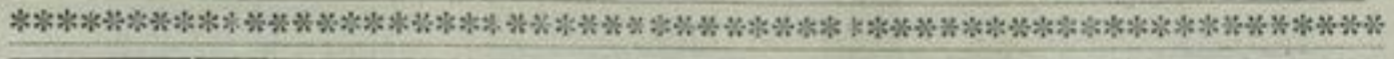
Robert stand noch, in seine Gedanken vergraben, auf dem Bürgersteig vor der Hornischen Villa, als unter deren Portikus die Gestalt des Grafen wieder sichtbar wurde,

der Großstadt stand zwischen riesigen Mietskasernen ein altes niedriges einstöckiges Häuschen, so recht ein Ueberbleibsel aus vergangener Zeit. Man hätte denken können, die ewig schaffende und wieder zertrümmernde Zeit habe das Häuschen seiner Winzigkeit wegen übersehen und vergessen, es mit seinen längst verschwundenen Zeitgenossen zusammen hinwegzuräumen. Aber obwohl das altersgraue Gewand seiner Fassade seltsam gegen das frischgetünchte Farbenkleid seiner jungen Nachbarn abstach und mancher Sprung das morsche Mauerwerk durchzog wie Runzeln das Gesicht eines ergreisten Menschen, machte es doch



Die Römerstrasse in Metz.

Metz ist von jeher eine Militärstadt gewesen. Im elften Jahrhundert erlangte es Reichsfreiheit. Am 10. April 1552 geriet es in die Hände der Franzosen und erst im Jahre 1870 eroberte Deutschland es zurück. Es wimmelt dort buchstäblich von Militär. Um die Garnison dreht sich alles. Von ihr hängt alles ab und lebt zumeist von ihr. Der Graf Belle Isle ist der Schöpfer des heutigen Metz. Aus der häßlichen, schmutzigen Stadt mit den engen und krummen Gassen schuf er eine, wenn auch nicht gerade schöne — denn dies schloß die enge Umwallung aus — so doch anmutige Stadt, mit zahlreichen Plätzen, mit schattigen Baumreihen, stolzen Brücken, die herrliche Ausblicke auf die Mosel gewähren. Ihm, von dem die Worte stammen: „Die Stadt Metz ist mein Schoßkind“ verdankt auch die Römerstraße, welche unser Bild veranschaulicht, ihre Entstehung. Mit obigen Worten beginnt sein Testament, in welchem er der Stadt 60000 Franken zur Gründung einer noch heut bestehenden Akademie vermachte.



die endlich aufgestöberten Gummischuhe der Kommerzienrätin in der Hand tragend. Vergeblich sah er sich nach dem schönen Gegenstande seiner ritterlichen Bemühungen um und sein Gesichtsausdruck entsprach in der Tat ganz der Vorstellung, welche Erika vor zehn Minuten mit schadenfrohem Entzücken erfüllt hatte. Als de la Fortes, umhersehend, draußen die Gestalt Tornows sah und auch erkannte, dämmerte ihm freilich sofort eine Vermutung des richtigen Zusammenhanges auf.

„Kofette Salonlibelle!“ brummte er ärgerlich vor sich hin, während er wieder umkehrte, um die mühsam erjagten Gummischuhe unbenutzt zurückzuliefern, „denke nicht, mich durch deine Launen in meinen Plänen zu stören; dafür sind zwei Millionen ein zu stark wirkender Magnet. Deinem neuen Seladon werde ich aber jedenfalls bei dir sehr rasch die Aussichten verbauen, falls er solche wirklich haben sollte.“ In einem der minder eleganten Viertel

einen ungemein traulichen und anheimelnden Eindruck, besonders im Sommer, wenn es auf den sauberen grüngeputzten Blumenbrettern vor sämtlichen Fenstern fröhlich blühte und duftete und das um den Haustürbogen gezogene Gerank des wilden Weins sich dicht mit frischgrünen Blättern bekleidet hatte. Jetzt freilich fehlte dem Häuschen der Reiz frischer Farben, den ihm sein sommerlicher Schmuck immer in so reichem Maße lieh. Doch auch unter der hohen Schneehaube seines schräg abfallenden Daches und mit den weißen Flockenwolfern auf den leeren Blumenbrettern sah es außerordentlich freundlich und behaglich aus.

Auch im Innern war das Häuschen von den Wandlungen, welche die Zeit im Geschmaack der Menschen hervorbringen pflegt, gar nicht oder doch nur sehr wenig berührt worden. Zimmerausstattung und Hausrat zeigten jene anspruchslosen und altfränkischen Formen, welche einst dem Geschmaack des Tages entsprachen zu der

Rechtspflege in der guten alten Zeit.

Ein eigenartiges Monument befindet sich vor der Sacre-Coeur-Kirche in Paris. Dasselbe stellt einen jungen Mann auf dem Scheiterhaufen dar. Die Inschrift dieses Standbildes besagt alles und lautet: Dem Chevalier de la Barre mit dem Tode bestraft im Alter von 19 Jahren am 1. Juli 1766, weil er eine Prozession nicht gegrißt hat. Dieser Fall, daß man einem Hingerichteten ein Denkmal setzt, dürfte nicht allzu oft vorkommen, und doch könnten zweifellos Hunderte anderer den gleichen Anspruch auf ein Denkmal erheben wie der Chevalier de la Barre. Denn mit Todesurteilen war man früher schnell bei der Hand und mancher mußte für ähnliche Vergehen sein Leben lassen. Niemals war aber auch die wirkliche Verbrecherchronik reicher als in der Zeit, da man derartige Urteile fällt. Sehen wir uns die Kriminalakten, Chroniken und „Malefizbücher“ des 16. und 17. Jahrhunderts an, so wird uns das Wort des deutschen Geschichtsforschers Schlosser, daß nämlich mit der Barbarei der Justiz die Zahl und die Rohheit der Verbrechen stets zunahm, als eine helleuchtende Wahrheit vor die Seele treten. Raub, Mord, Brandstiftung und Bestialitäten gehörten trotz der grausamsten Strafen zu den gewöhnlichsten Tagesereignissen. Führen wir nun zur Kennzeichnung des Geistes in jener guten alten Zeit einige krasse Beispiele auf: Heinrich Koch gibt an: „1604, den 3. August, sind zu Prag vier Mordbrenner also gerechtfertigt worden: erstlich sind vier Säulen mit Ketten aufgerichtet worden; an drei wurden die Mordbrenner und an die vierte ein Mann und ein Weib gebunden, folgend um eine Säule glühende Kohlen gemacht und die Hebelthäter gleichsam le-

bendig gebraten; wenn nun eines nach langem Herumlaufen auf der Erde zu kühlen sich niederlegen wollte, wurde er mit heißem Del bespritzt; solches trieben sie mit ihnen eine halbe Stunde lang und wurden sonach endlich zu Asche verbrannt.“ Trotz der schrecklichen Strafe des langsame Verbrennens oder „Schmähens“, welches Brandstifter traf, wiederholte sich dieses Verbrechen am häufigsten. Es gab dazumal Mordbrennerbanden, welche ganze Städte so ausbrannten, „daß man vom Marktplatz aus zu allen Toren zugleich hinaus schauen konnte“. Feuerversicherungen, die heute wohl hier und da einen gewissen Menschen zur Brandstiftung verleiten, gab es damals noch nicht. Die Beweggründe zu diesen Verbrechen waren früher weit unmenschlicher; so wurden Mordbrennerbanden von kriegführenden Fürsten gedungen, um das feindliche Land zu verheeren. Im Jahre 1518



Die Heine Gedenktafel in Düsseldorf.



Das Denkmal eines Hingerichteten.

z. B. steckte ein Mann namens Koten im Auftrage des mit der Stadt Hildesheim in Fehde liegenden Ritters Burghard Salder das Städtchen Gronau an; er hatte „vier Groschen Handgeld“ bekommen und sollte später noch 10 Gulden haben. Der Bösewicht erhielt aber seinen erbärmlichen Lohn nicht, sondern wurde gefangen genommen und mit glühenden Zangen zerrissen. Vergewegenwärtigen wir uns noch einiges zur Geschichte der Verbrechen und Strafen nach Koch: „1614, im Monat Mai ist zu Prag ein „Erzmörder“, so bei 40 Mordthaten gewesen und 19 allein selbst gethan, unter welchen er acht hochschwangeren Frauen die Leiber aufgeschnitten, gerichtet worden: erstlich hat man ihm die rechte Hand abgefägt, darnach den Körper mit glühenden Zangen gerissen, drittens Riemen aus dem Rücken geschnitten, viertens von unten auf gerädert und leztlich, soviel noch Leben an ihm gewesen, aufs Rad geflochten.“ Nach diesen wenigen Mitteilungen werden dem Leser folgende Zahlen aus der damaligen Verbrecherstatistik nicht übertrieben erscheinen: In Lübeck wurden nach zuverlässigen Aufzeichnungen zwischen den

Jahren 1381 bis 1460 411 Personen, „meist Räuber“, hingerichtet, ebenda zwischen den Jahren 1461—1582 deren 252; nach einem „Ordrebuch“ des Ansbacher Nachrichters, welches 1551 beginnt, werden allein in dem kleinen Ansbacher Bezirke in einem Zeitraum von nur 29 Jahren mehr als 1441 Menschen gefoltert, 309 erhielten Pranger und Staubbefen und 474 wurden hingerichtet. Dabei ist zu bemerken, daß unter diesen Hingerichteten nur sehr wenige als Opfer des damals herrschenden Aberglaubens gefallen sind, wie denn auch unter den 361 Personen, welche der Nürnberger Scharfrichter Franz Schmidt zwischen den Jahren 1578 und 1617 zu Nürnberg hinrichtete, nur fünf sogenannte Hexen waren.

Eine Ehrung Heinrich Heines.

Von Düsseldorfer Akademikern wurde im Jahre 1874 an dem Hause Vollerstr. 53 eine Gedenktafel angebracht, die der Nachwelt kündete, daß hier Heinrich Heine geboren ist. Diese Tafel schien wohl einem Heine-Berehrer nicht würdig. So hat dieser eine neue Bronzetafel gestiftet, die unter der alten ihren Platz erhalten hat und bereits enthüllt worden ist. Sie hat eine Größe von 167 x 90 Ctm. und hat einen Wert von 4000 Mk. Auf ihr ist das Reliefbild des jungen Heine angebracht, darunter steht der bekannte Ausspruch des Dichters über seine Geburtsstadt: „Die Stadt Düsseldorf ist sehr schön, und wenn man in der Ferne an sie denkt und zufällig dort geboren ist, wird einem wunderbarlich zumute. — Ich bin dort geboren, und ist es mir, als müßte ich gleich nach Hause gehn“.

In
ein De
lich zu
der sic
feiner
hunde
Mund
alte
August
in schr
und T
seine
zu hab
eine de
Wien,
meind
Hans
standb
Denk
dadur
ein o
Wahr
Pagan
ist die
aus d
versch
Schub
inged
versch
hat.
er sein
musik
Dudel
sterten
der re
Beink
leeren
er mit
Restra

D
lebt
der
genau
pfeife
gebor
köstlic
mit
umhe
den
mach
Er zu
in V
August
und
Wirt
gelte
Gäfte
Jahr
die
brach
Spä
keine
ihm
denke
gerne
Bar
Stuk
zu sel
August
Hum
kann
D, b
's Ge
D, d
Alles
y
der i
1705

Der liebe Augustin.

In Wien hat man einem „Dichter“ ein Denkmal gesetzt, den man gemeinlich zwar nicht zu den Klassikern rechnet, der sich aber rühmen kann, daß eines seiner Lieder noch heute, zwei Jahrhunderte nach seinem Tode, in aller Munde lebt. Der so gefeierte ist der alte Bänkelsänger und Sackpfeifer Augustin, der sich das Verdienst erwarb, in schwerer und trüber Zeit, bei Pest und Türkennot, seine Landsleute durch seine Schnaden und Schnurren erheitert zu haben. Auf jeden Fall ist Augustin eine der populärsten Gestalten des alten Wien, und deshalb hat ihm der Gemeinderat ein Denkmal errichtet, welchem Hans Scherpe die Form eines Brunnenstandbildes gegeben hat. Es ist kein Denkmal von herkömmlicher Form, das dadurch bald langweilig wird, sondern ein originelles und charakteristisches Wahrzeichen Wiens. So kann der alte Bänkelsänger wirklich ausgesehen haben. Es ist die Gestalt des fahrenden Musikanten aus dem sechzehnten Jahrhundert in verschliffener Tracht, mit ausgetretenen Schuhen an den Füßen und mit dem eingedrückten Schlapphut, den er in das verschmizte, weinelige Gesicht gedrückt hat. Ueber der linken Schulter trägt er sein Instrument, den längst in die musikalische Kumpelkammer geworfenen Dudelsack, mit dem er seine improvisierten Gassenhauer begleitet hat. Mit der rechten hat er den Sack seines weiten Beinkleides umgestülpt, und daraus den leeren Geldbeutel hervorgeholt, wobei er mit verschmizter Miene seinen stabilen Refrain anzustimmen scheint:

O du lieber Augustin,
Alles ist hin!

Ob Augustin überhaupt jemals gelebt hat, darüber gehen die Ansichten der Forscher auseinander. Nach den genauesten Forschungen soll der Sackpfeifer Marg Augustin im Jahre 1643 geboren sein. Trotz seiner Armut stets voll köstlicher Laune, beschäftigte er sich nur damit, mit dem Dudelsack in den Wirtshäusern umherzugehen und abends den Bürgern Spässe vorzumachen und Lieder zu singen. Er zog auch an Kirchtagen in Vorstädte und Dörfer. Augustin war sehr beliebt, und wenn er in einem Wirtshause erschien, man gelte es diesem selten an Gästen. Da kam das böse Jahr 1679, das über Wien die verheerende Pestseuche brachte. Für Augustins Spässe hatten nun die Leute keinen Sinn, die Wirte gaben ihm aber, in dankbarem Gedenken an frühere Tage, gerne Speis und Trank. Waren sie doch froh, in ihrer Stube wenigstens einen Gast zu sehen. Und da verlor auch Augustin allmählich seinen Humor und ersann sein bekanntes Trauerliedlein:

O, du lieber Augustin,
's Geld is hin, 's Mensch is hin!
O, du lieber Augustin,
Alles is hin!

Nach einer durchschwelgten Nacht erlag der immer lustige Bänkelsänger am 10. Oktober 1705 einem Schlaganfall. Augustins Stand-



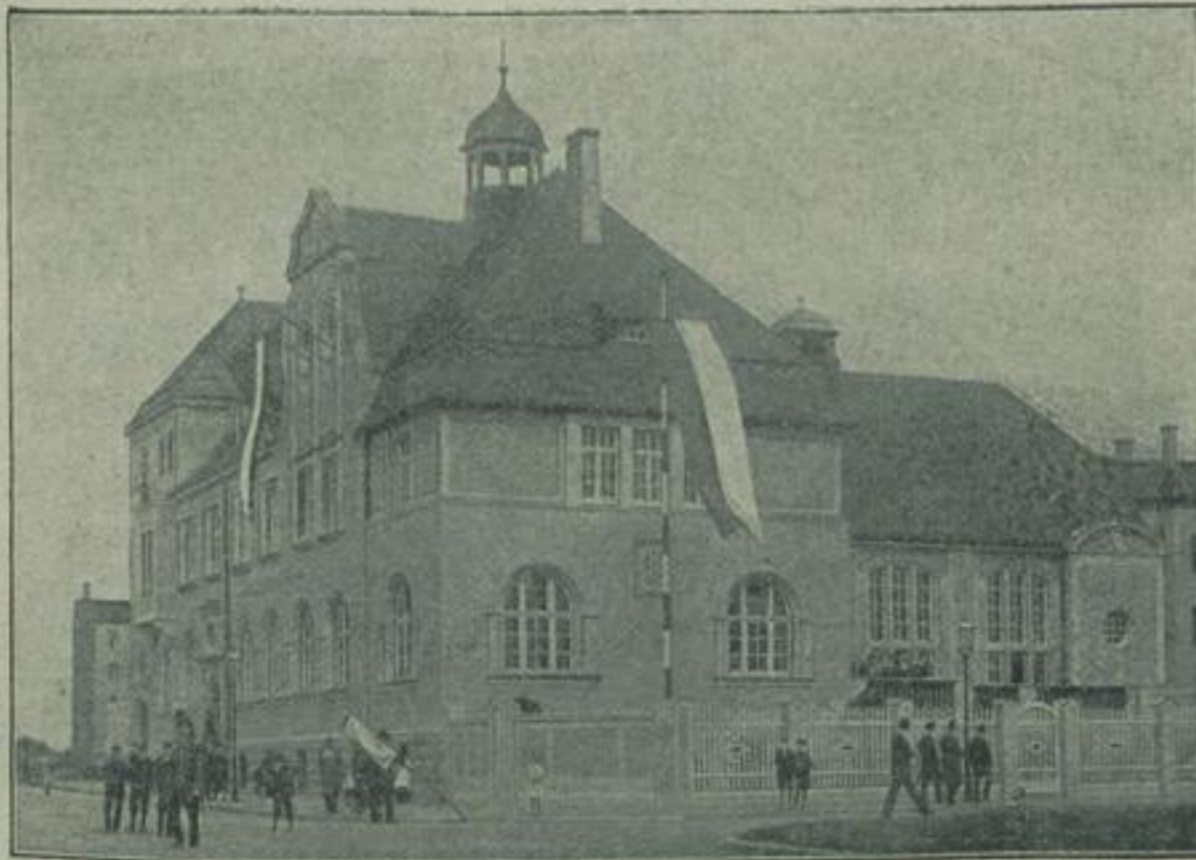
Der kürzlich enthüllte Augustinbrunnen in Wien.

bild ist in der Neustiftgasse unterhalb St. Ulrich auf historischen Boden gestellt. Eine der bekanntesten Anekdoten, die sich in den Tra-

beden aufgegriffen wurde, die glaubten, der besinnungslose Mann sei der Pest bereits erlegen, und ihn in die nahe Pestgrube bei St. Ulrich warfen, wo er aber am nächsten Morgen erwachte und auf sein Geschrei wieder heil hervorgezogen wurde. Nun ist er bei St. Ulrich durch ein Denkmal unsterblich gemacht worden. Diese Stelle erinnert übrigens auch an die Türkenbelagerung, deren Schrecken Augustin noch erlebt und mitgemacht haben muß. In dem Hause, vor dem sich sein Standbild nun erhebt, befindet sich eine historische Gedenktafel, welche daran erinnert, daß an dieser Stelle sich das Zelt Kara Mustaphas befand. Es ist vielleicht nicht ganz stilgerecht, daß man dem lieben Augustin gerade in Form eines Brunnen ein Denkmal setzte. Denn wie seine Lebensgeschichte zeigt, ist er bei Lebzeiten niemals ein Freund des Brunnenwassers gewesen, und die Feuchtigkeit, die durch seine Kehle rann, war etwas kräftiger. Der Schöpfer des Denkmals hat wohl selbst diesen Widerspruch gefühlt und deshalb die Brunnenrohre mit Weinreben umgeben. Weiter konnte er nicht gut gehen. Denn wollte man etwa den Brunnen wirklichen Wein sprudeln lassen, so würde er sich wohl bald zu einem Verkehrshindernis gestalten, ganz abgesehen davon, daß die Sache auch etwas kostspielig wäre. Uebrigens kann sich Augustin trösten: Auch ein anderer trinkfester Kämpfer besitzt ein Denkmal in Form eines Brunnen. Es ist dies der bekannte Herr von Rodenstein, dessen Denkmal in Weinheim steht. Der Schöpfer dieses Denkmals hat allerdings wohl auch nicht den immer durstigen Trinker darstellen wollen, von dessen beweglichen Klagen über den frühen Schluß der Weinlokale jedes Kommerzbuch zu berichten weiß, sondern den trozigen, selbstbewußten Ritter. So weist dieses Brunnen Denkmal auch nichts von der derben Komik auf, die der Augustinbrunnen zeigt. Dem Künstler lag viel mehr daran, die romantischen Märgen und Sagen des Odenwaldes durch das Denkmal zu verherrlichen.

Ein Soldatenheim.

Seit kurzem besitzt Leipzig ein Soldatenheim, das erste seiner Art. Die verdienstvolle Schöpfung soll den Mannschaften für die Ruhestunden ein Heim gewähren, das Lese-, Billard- und andere Erholungszimmer umfaßt. Die Anregung zur Gründung ging von dem Landesverband der sächsischen Männer- und Jünglingsvereine aus, der auch finanziell die Ausführung unterstützte. Unser Bild zeigt uns das neue Heim, das mit seinen gefälligen Formen einen ungemein einladenden Eindruck gewährt. Die Wirte der in der Umgebung der Kasernen belegenen Lokale dürften von dem Soldatenheim allerdings wenig erbaut sein, da ihnen ein großer Teil ihrer Kundschaft dadurch entzogen wird.



Das Soldatenheim in Leipzig.

ditionen über den alten Bänkelsänger erhalten, besagt, daß er in der Pestzeit eines Nachts betrunken auf der Straße von den Sicken-

datenheim allerdings wenig erbaut sein, da ihnen ein großer Teil ihrer Kundschaft dadurch entzogen wird.

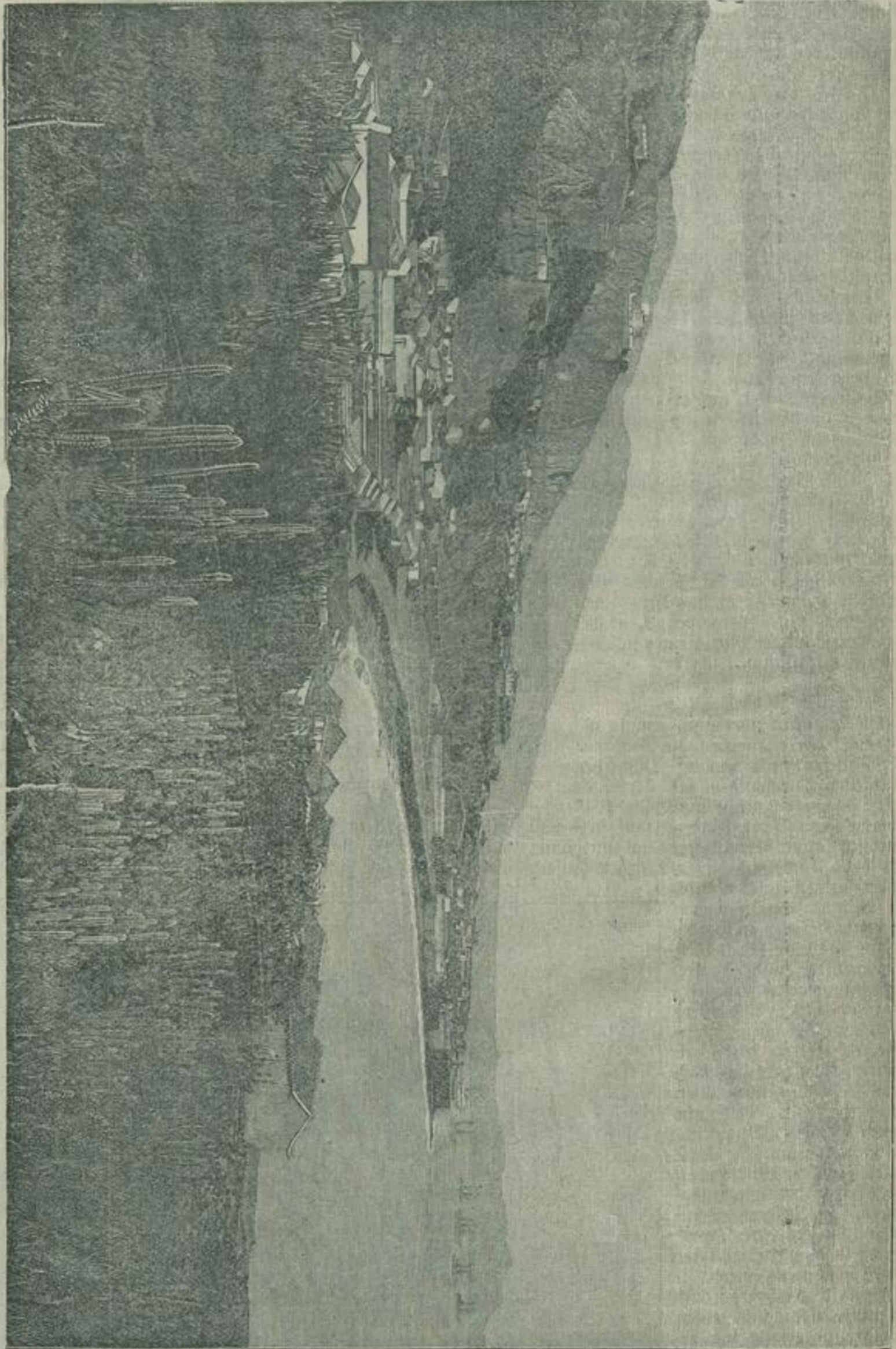
Zeit, da der Großvater die Großmutter nahm. Aber alles war sorgsam angeordnet und zurechtgerückt und dazu so peinlich sauber gehalten, daß jeder Fleck in der Wohnung ein gleichmäßig freundliches, wohlliches Behagen atmete.

ein Ueberbleibsel längst vergangener Zeit erhalten geliebene Umgebung, auch das Wesen ihrer jungen Hausgenossin hatte in seiner Entwicklung den gleichen Gang genommen, in welchem die Wesensart der Mutter sich bewegte. Das war eine natur-

helligkeiten und Sorgen reichlich getrübtet Ehe gestorben, ihr einen Sohn hinterlassend, dessen wenig erfreuliche Charakteranlagen, besonders sein Hang zum krudelosen Leichtsinne, den Eltern das letzte Restchen Eheglück geraubt hatte. Wohl hätte

Sie Hauptstadt Caracas, der in letzter Zeit soviel genannten südamerikanischen Republik Venezuela, liegt in einem schönen Tal am Guairafluß, am Fuße des 2632 Meter hohen Monte Stoila, nur 37 Kilometer vom Meere und dem Golfen von La Guaira, mit dem sie durch eine kunstvolle Seilbahnanlage verbunden ist. In den breiten, unter roten Zinnen sich schneidenden Straßen und auf den großen Plätzen erheben sich stattliche, moderne Gebäude und mehrere Denkmäler, doch fehlt es auch nicht an unauffälligen, einhöflichen Häusern aus ungebranntem Lehm. So bietet Caracas schon äußerlich ein getreues Spiegelbild des bunt zusammengekehrten Völkergemeinschafts Venezuelas, dessen würdiger Repräsentant Castro ist, der gleichsam die Untugenden sämtlicher in Venezuela zusammengekehrten Völker in sich vereinigt.

Caracas (La Guaira).



Dieses trauliche und doch zugleich von der lauten Welt der Gegenwart abgeschlossene Hauswesen war das Heim der alten Frau Antonie Elkerat und ihrer zwanzigjährigen einzigen Tochter Eva. Nicht nur die alte weißhaarige Matrone paßte vortrefflich hinein in ihre als

gemäße Folge des zurückgezogenen, völlig auf sich selbst beschränkten Lebens, das beide von jeher geführt hatten. Frau Elkerat war zweimal verheiratet gewesen. Ihr erster Mann, dem sie das Häuschen als Erbe ihrer Eltern zugebracht, war nach sechszehnjähriger, durch mancherlei Miß-

die Witwe von den Zinsen eines kleinen Kapitals bei ihren geringen Ansprüchen an das Leben ein ganz gutes Auskommen gehabt, zumal auf ihrem Häuschen kein Pfennig Schulden lastete; allein sie kam sehr bald zu der Erkenntnis, daß ihre Hand zu schwach war, zu dem letzten Versuch, das

lecke
nen
eines
wand
sein
Schli
heira
höch
Jelg
Man
Zauf
wollt
Zoh
Nach
haufe
ger
in di
erful
Zeitu
Petr
Befä
hörte
ihren
Brun
viel
wurd
durd
net
die
tröst
heilb
terhe
Cha
bar
raffe
des
klein
Zeit
nahr
Stape
der
wen
glück
die
Scha
gehe
schla
Fran
wor
Blie
riell
zugl
lor.
rung
Erzi
tend
Sor
gen
tom
gear
bun
Eva
reich
aber
land
Auf
lieb
als
men
schli
nach
herz
Sch
als
Ohr
wer
Mu
dole
in

lede Lebensschiff Georgs, ihres migratorischen Sohnes, in das richtige Fahrwasser eines einwandfreien, anständigen Lebenswandels zurückzusteuern. Dieser Grund allein war es, welcher sie schließlich zur Schließung einer zweiten Ehe bewog. Sie heiratete den bereits jenseits der Mittagshöhe seines Lebens stehenden Kapellmeister Felix Elkerat. Doch als dieser wackere Mann bei seinem Stiefsohn mit energischer Faust in die Zügel der Erziehung greifen wollte, zog Georg Brunner, der verlorene Sohn, es kurz entschlossen vor, heimlich bei Nacht und Nebel aus dem trauten Elternhause zu verschwinden. Als Siebzehnjähriger war er dem unentrinnbaren Verderben in die Arme geflohen und kurze Zeit darauf erfuhr die schwergeprüfte Mutter durch die Zeitung, daß Georg wegen eines schweren Betrugsfalles verhaftet und zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden war; dann hörte sie nie wieder etwas von dem Kind ihrer schmerzlichsten Mutter Sorge. Georg Brunner blieb fortan verschollen. Nicht viel mehr als ein Jahr nach diesem Schlag wurde die späte Ehe der Elkerats noch durch die Geburt eines Töchterchens gesegnet und es schien, als wolle das Schicksal die gebeugte Frau damit doch ein wenig trösten und entschädigen für die tiefe, unheilbare Wunde, die es vorher ihrem Mutterherzen geschlagen. Denn Eva Elkerats Charakteranlagen entwickelten sich im denkbar wohlthuendsten Gegensatz zu dem Charakter des verschollenen Georg. Die Freunde des Vaters über den guten Einschlag seiner kleinen Eva währte nur kurz bemessene Zeit. Als das Kind fünf Jahre alt war, nahm der unerbittliche Tod dem braven Kapellmeister den Taktstock für immer aus der Hand und löste damit eine Ehe, die, wenn auch erst spät geschlossen, dennoch glücklich gewesen wäre, ohne den ewig in die Gegenwart nachwachsenden schwarzen Schatten der Vergangenheit. Wie das Ungeheuer der Fabel jedes Lebendige, so verschlang er allen Sonnenschein des Glücks. Frau Elkerat, zum zweitenmale Witwe geworden, befand sich zu ihrem und Evas Glück noch in derselben ausreichenden materiellen Lage, so daß sie mit dem Gatten nicht zugleich den unentbehrlichen Ernährer verlor. Sie konnte sich, unbeengt durch Nahrungsorgen, fortan ganz ausschließlich der Erziehung Evas widmen und was der leitenden Mutterhand Frau Elkerats bei dem Sorgenkinde ihrer ersten Ehe nicht gelungen war, das erreichte sie jetzt umso vollkommener bei dem zarten, gänzlich anders gearteten Geschöpf, das ihr zweiter Lebensbund ihrer Mutterliebe geschenkt hatte. Eva, äußerlich von der Natur nicht allzu reich begnadet, zwar nicht gerade häßlich aber auch nicht schön oder nur hübsch im landläufigen Sinne oder nach künstlerischer Auffassung, ging aus den sorgsam und liebevoll formenden Mutterhänden dafür als ein prächtiger, gemütsstiefer Sonnenmensch, als ein edler reiner Charakter von schlichter Wahrhaftigkeit hervor, als ein nachdenkliches und trotzdem selten warmherziges Wesen, dem Gutes zu tun und Schlechtes zu meiden nicht sowohl Pflicht als vielmehr innerstes Bedürfnis blieb. Ohne sie zur unpersönlichen Kopie zu entwerfen, hatte das rührende Vorbild der Mutter, dieser bedauernswertesten mater dolorosa des täglichen Lebens, ihr dennoch in allen großen Zügen die bleibende

Grundlage gegeben. Nie hatte sie die Mutter für sich selbst sondern stets nur für die Äbrigen sorgen sehen. Das pflanzte auch in ihr empfängliches Herz den Keim selbstloser Nächstenliebe ein und zog ihn groß bis zur äußersten Grenze das eigene Ich verfassender Aufopferungsfähigkeit. Und da der verfinsterte Schatten der früheren Tage vor allen Dingen auf der Seele der Mutter lastete, und sie dazu trieb, sich von jedem Verkehr mit andern Menschen abzuschließen, so ging das Einsamkeitsbedürfnis des Wesens, das sie über alles liebte, von klein auf ganz naturnotwendig als eine selbstverständliche Gewohnheit auch auf ihre Lebensanschauung über. Ihre angeborene stille Wesensart gab überdies noch den günstigen Boden dafür her.

Der Entwicklungsgang Evas wäre vielleicht die einzige vorwärtstreibende Kraft geworden, welche das gewissermaßen stagnierende Moment in ihrer und ihrer Mutter Lebensführung und äußeren Umgebung beseitigen konnte — hätte sie einen andern Verlauf genommen als es in der Tat der Fall war. So freilich erschien es Eingeweiheten kaum verwunderlich, daß im Elkeratschen Häuschen alles unverändert altfränkisch blieb.

Viele solcher Eingeweiheten gab es allerdings nicht. Eigentlich konnten diese Stellung zur Familie Elkerat sogar nur zwei Menschen für sich in Anspruch nehmen, der eine als Verwandter, der andre als einziger naher Bekannter der Familie Elkerat. Dieser letztere war Curt Greiner, der junge Irrenarzt, jener Verwandte aber kein anderer als Robert Tornow. Als Schwestersohn des verstorbenen Kapellmeisters Elkerat war er von Kind auf in der Häuslichkeit seiner Tante Toni heimisch gewesen und seit dem vor mehreren Jahren in kurzem Zwischenraum erfolgten Tode seiner Eltern bewohnte er in der Nähe des Elkeratschen Hauses ein möbliertes Zimmer und war bei seiner Tante täglicher Mittagsgast.

Bewies Frau Elkerat ihrem Neffen eine fast mütterlich zu nennende Zuneigung, so war Eva dem um etwa zehn Jahre ältern Vetter in ihrer Art mit noch größerer Wärme zugetan. Robert erging es umgekehrt nicht anders, und daß diese gegenseitige Zuneigung an den Boden rein geschwisterlicher Liebe gebannt blieb, auf dem sie aufgewachsen, stand bei beiden mit so unerschütterlicher Ueberzeugung fest, daß sie sich noch niemals versucht gefühlt hatten, diese Frage überhaupt aufzuwerfen und zu bejahen. Schon in den Kinderjahren war Greiner durch Robert als dessen einziger intimer Schulfreund häufig mit in das Elkeratsche Haus gekommen. Er und Robert hatten immer einträchtig miteinander gespielt und nachdem sie das erste Jünglingsalter erreicht, behandelten sie Eva mit der gönnerhaft-herablassenden Freundlichkeit, die halberwachsene Brüder einer erheblich jüngeren Schwester gegenüber an den Tag zu legen pflegen, bis Eva schließlich selbst die Kinderstube abgelegt hatte und, unmerklich für alle drei, als drittes Glied in den Freundschaftsbund der beiden Älteren mithineingewachsen war. Allmählich hatte der Verkehr freilich an Häufigkeit abgenommen, war ein mehr gelegentlicher geworden, wenigstens soweit Greiner dabei in Frage kam. Denn mit dessen an Umfang wachsender ärztlicher

Tätigkeit breiteten sich auch seine gesellschaftlichen Beziehungen mehr und mehr aus, seine knapp bemessene freie Zeit für sich in Anspruch nehmend. Wenn er aber den gesellschaftlichen Zerstreuungen des vornehmen Salons ebenso interessiert gegenüberstand wie Tornow ablehnend, im Grunde war er doch der Alte geblieben und von Zeit zu Zeit fand er sich immer wieder einmal in Elkerats stillgemüthlicher guter Stube ein, um, möglichst auch in Gegenwart Roberts ein Stündchen „frei vom Frack, Wein- und Wortzwang“, wie er sich auszudrücken pflegte, behaglich zu verplaudern. — — —

Eva saß mit einer Näharbeit beschäftigt am Fenster der wohllich durchwärmten Bohnstube, die Mutter, schon seit Wochen ärger als je an asthmatischen Beschwerden leidend, hatte sich im Schlafzimmer zu einer kurzen Mittagssrast hingelegt und Robert ging mit gedämpften Schritten in der Stube auf und ab, von Zeit zu Zeit seinen Spaziergang am Sofa sich unterbrechend, um die letzte Tasse Kaffee zu schlürfen, welche nach dem Abräumen des Tisches gewohnheitsmäßig noch für ihn stehen geblieben war.

Es lag etwas Hastiges, Ruheloses in Roberts Bewegungen. Eva hatte das nicht erst heute bemerkt; schon seit reichlich zwei Wochen war ihr etwas ungewöhnlich Nervöses, Grüblerisches in seinem Wesen aufgefallen, von jenem Tage an, wo er ihr bei Tisch erzählt hatte, daß er am Abend vorher bei der Hausfestlichkeit in der Villa des Kommerzienrats Horn sich teils gelangweilt, teils wieder recht interessante und für seine schriftstellerische Tätigkeit wertvolle Lebensstudien gemacht habe. Viel mehr hatte er ihr über das Fest nicht berichtet und in Evas ganzer Wesensart lag es nicht, da weitere Fragen zu stellen, wo ihr, wie hier, eine merkbare Zurückhaltung anstelle sonstiger Mitteilbarkeit entgegentrat. Aber auch ohne weiter zu fragen, fand sie Robert seit jenem Tage in seinem ganzen Wesen verändert. Und seitdem sie diese Beobachtung gemacht, sann sie auch unausgesetzt über die mögliche Ursache der Wesensänderung bei dem Vetter nach, freilich ohne damit zum Ziel zu kommen. Ein peinigendes Gefühl der Ungewißheit beschlich sie, allein es drängte sich trotzdem kein Wort über jene Beobachtung auf ihre Lippen.

Was sie nicht tun mochte, das hatte dagegen heute bei Tisch Frau Elkerat in aufquellender mütterlicher Besorgnis über des Neffen plötzlich so zerstreutes, in sich gefehrtes Wesen getan: sie hatte Robert in ihrer fast schwermütig sanften Art offen gefragt, warum er seit einiger Zeit denn so anders geworden sei. War es Robert nun auch gelungen, die besorgten Fragen der alten gutmeinenden Frau durch die scheinbar harmlos abgegebene und ganz wahrscheinlich klingende Erklärung zum Schweigen zu bringen, daß er durch Ueberarbeitung sowie infolge jüngst gehaltenen Mißgeschicks in seiner literarischen Tätigkeit nervös und unruhig geworden wäre, — Eva, die still Beobachtende, blickte tiefer und erkannte unter der vorgetäuschten Unbefangenheit ein verlegenes Ausweichen, ein instinktives Bemühen, die Unterhaltung so wenig bemerkbar als möglich auf andere Gesprächsstoffe hinzulenken.

(Fortsetzung folgt)

kleinen
hen an
ten ge
Pfen
m sehr
and zu
ch, das

